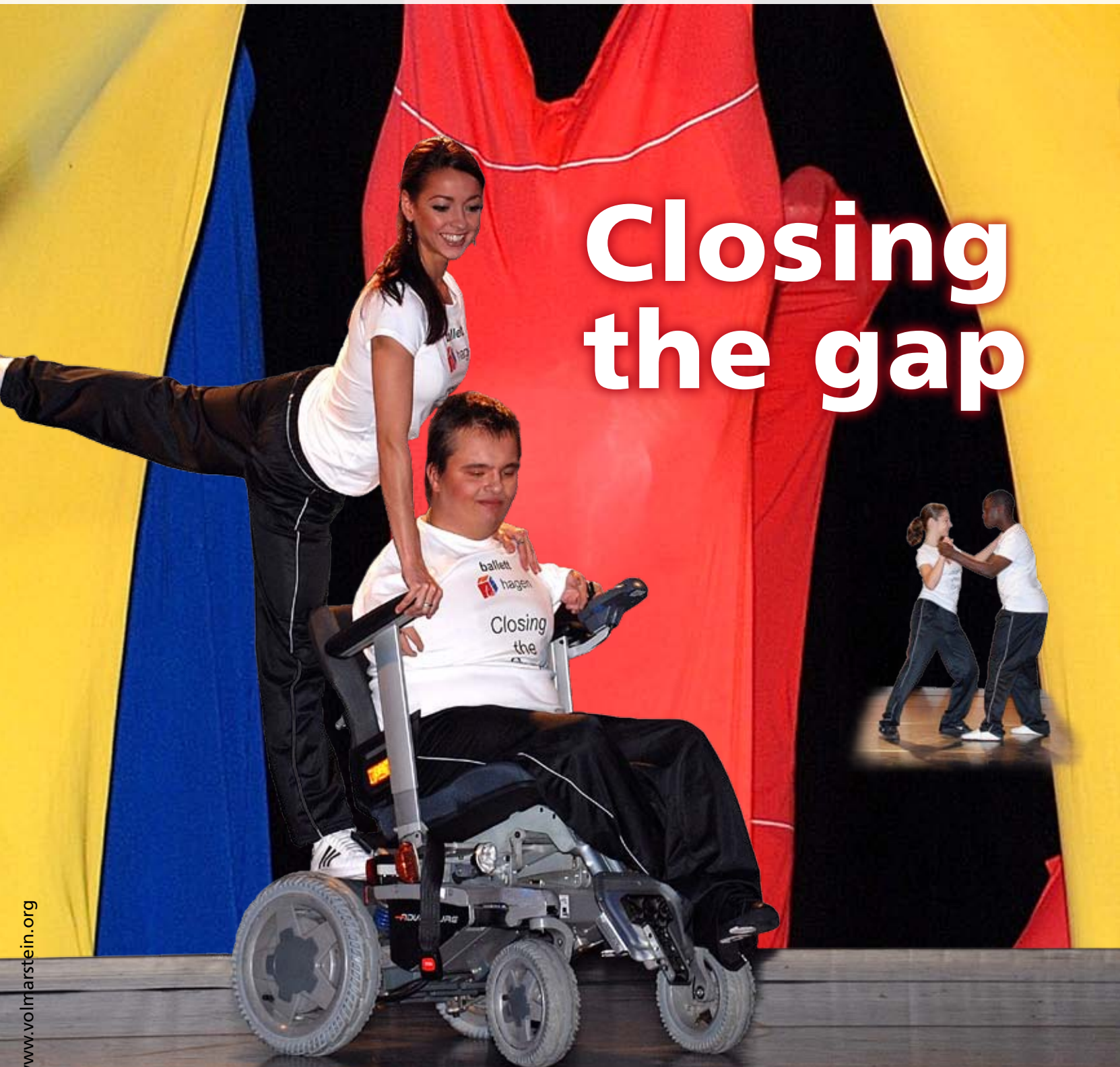


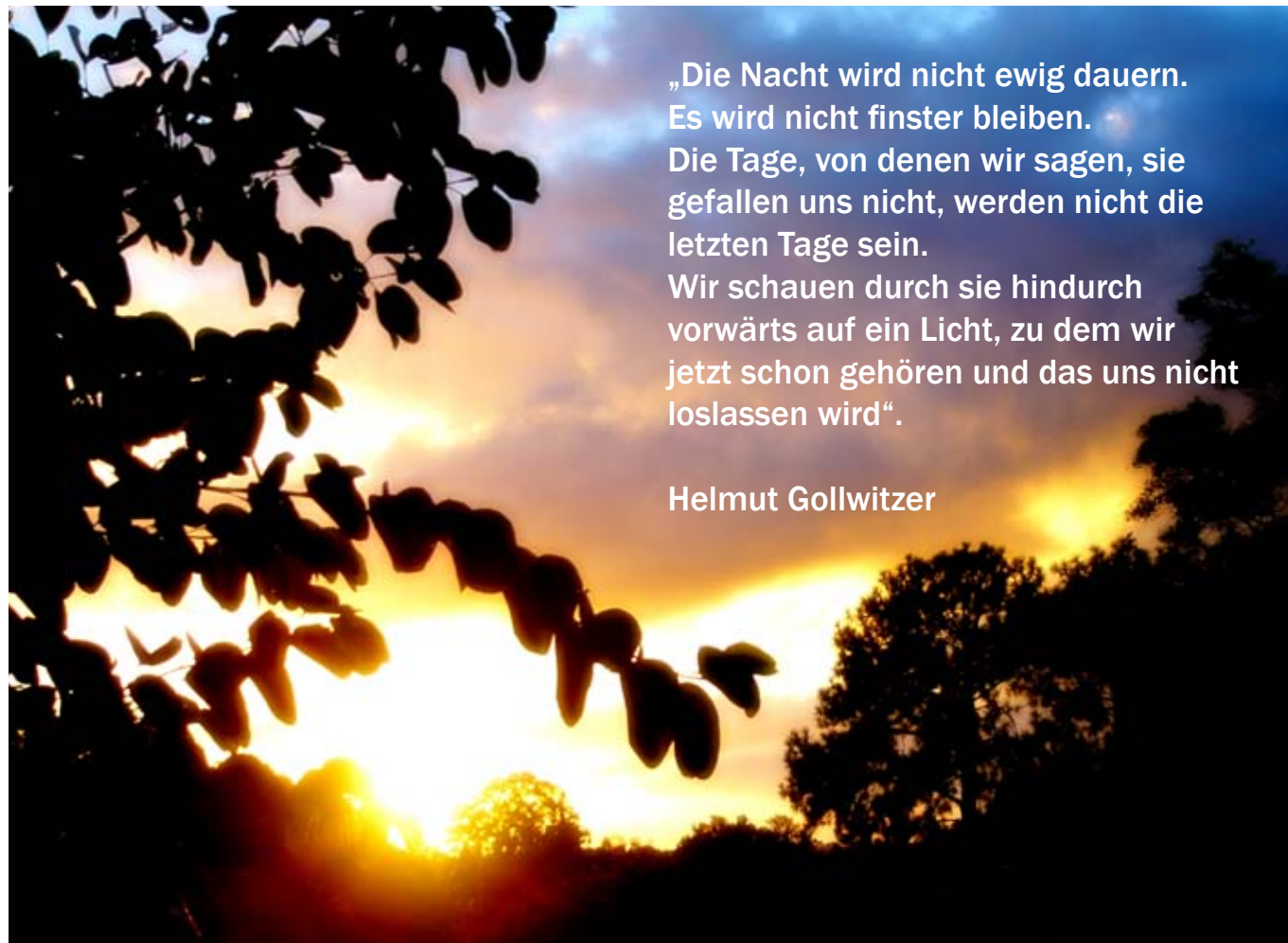


Zeitschrift für Freunde und Förderer

Volmarsteiner Gruß

Closing the gap





„Die Nacht wird nicht ewig dauern.
Es wird nicht finster bleiben.
Die Tage, von denen wir sagen, sie
gefallen uns nicht, werden nicht die
letzten Tage sein.
Wir schauen durch sie hindurch
vorwärts auf ein Licht, zu dem wir
jetzt schon gehören und das uns nicht
loslassen wird“.

Helmut Gollwitzer

Inhalt

Editorial

3

Berufliche Rehabilitation

- Closing the gap 4-6
- „Mir hat das BBW gut getan“ 8-9
- Voneinander lernen - Verständnis füreinander stärken 8-9
- E-Bay-Verkaufsagentur im BBW Volmarstein 10
- Treckingtour von Hattingen nach Silschede 11
- Gesundheitswoche 12-13

Kliniken

- Seelsorge in der Orthopädischen Klinik Volmarstein 14
- Fröhliches Krankenhaus mit Ultraschall-Quiz 16
- Kurze Wege im Notfall 17
- Pandemieplan auf Abruf 18
- Neue Maßstäbe in der radiologischen Diagnostik 19
- Sanitätsbedarf und Schuhladen 19

Rehamedizin

- Die Tetraspastik 20-21
- Berufliche Chancen für herzkranken Jugendliche 22

Oberlinchule

- Oberlinchule präsentierte in Ungarn Projektarbeit 23
- Ehrenpreis für Oberlinchüler 23

Wohnbereich

- Sitztanz - Singen -Spielen 24-25
- Konzerte 26
- Betreuungsassistenten in der Altenhilfe Haspe 27

FTB

- REHACARE International 28
- Fachtagung Universelles Design 29
- Ruhr.2010: Barrierefreie Nutzung 29

Nachrichten und Notizen

30-33

Engagement/Spenden, u. a.

34-45

- Café „Mittendrin“ feiert Richtfest 34
- Dörken-Stiftung spendete elektronische Tafeln 35

Ansprechpartner/Impressum

47

Einladung zum Adventsmarkt

48

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde und Förderer,

ein ereignisreiches Jahr neigt sich dem Ende zu. Wenn das Laub zu fallen beginnt, der Morgennebel mehr und mehr durchs Land zieht und die ersten frostigen Temperaturen einsetzen, dann weiß jeder und jede, dass nun die dunkle Jahreszeit einsetzt. Das kann schon aufs Gemüt gehen, gerade dann, wenn man auf einen intensiven und trockenen Sommer wie in diesem Jahr zurückblicken kann. So sagte mir neulich jemand im Gespräch. Welche Bedeutung dann dem Licht zukommt, weiß jeder. Eine noch so kleine Kerze verbreitet Licht in der Dunkelheit und kann uns helfen, trübe Gedanken zu vertreiben. Der Schein einer Kerze lässt uns, wenn wir uns darauf einlassen, ruhig und besinnlich werden. Viele solcher ruhigen Momente und Augenblicke der Besinnung wünsche ich Ihnen in dieser beginnenden Advents- und Weihnachtszeit! Als Motiv unseres Adventsmarktes haben wir deshalb eine einfache Kerze gewählt. Damit laden wir zu unserem Adventsmarkt am Wochenende des ersten Advents ein (siehe letzte Seite) in der Hoffnung, dass viele Menschen den Weg zu uns finden, Kaffee und Kuchen genießen und die einzelnen Stände der unterschiedlichen Bereiche besuchen, das ein oder andere kaufen... für sich oder für andere.

Wenn Sie den Volmarsteiner Gruß im weiteren durchblättern, dann werden Sie so manches entdecken, was für uns in diesem Jahr ein Lichtblick war: Da fand die Uraufführung eines ungewöhnlichen Tanztheaterprojekts am Theater in Hagen statt, an dem Schülerinnen und Schüler des Werner-Richard-Berufskollegs beteiligt waren. „Closing the gap – die Lücke schließen“ so der Titel dieses zukunftsweisendes Projektes, in dem sich durch die Rollstühle völlig neue choreografische Möglichkeiten ergaben. Doch lesen Sie selbst!

Wir stellen Ihnen zwei Menschen vor, die uns beeindruckten und mehr als tausend Worte über besondere Förderungen in unseren Berufs- oder therapeutischen Bereichen aussagen: Im Berufsbildungswerk Volmarstein war Stefan Preuß sieben Jahre lang zu Haus. Bis zu seinem Schul- und Berufsabschluss, der es ermöglichte, dass er heute Wirtschaftswissenschaften studiert. Im Februar des nächsten Jahres will er fertig sein.

Maria Rüggeberg ist eine unserer Seniorinnen im Haus Buschey in Witten-Bommern. Seit zweieinhalb Jahren lebt sie dort und berichtet, was ihr dieses Haus mit den ergotherapeutischen Angeboten bedeutet.

Der Paragraph 87 des Sozialgesetzbuches Elf wird Ihnen auf Anhieb nichts sagen. Was hier so bürokratisch daher kommt, ist ein Lichtblick und Gewinn für viele Menschen in Altenhilfeeinrichtungen. Die Rede ist von Betreuungsassistentinnen, die den Altenhilfeeinrichtungen zusätzlich zur normalen Personalstruktur zur Verfügung stehen. Wenn Sie neugierig geworden sind, lesen Sie weiter auf Seite 27.

Über vieles andere berichten wir. So wurde ein Eingriffsraum für Not-Kaiserschnitte in der Frauenklinik im Evangelischen Krankenhaus Hagen-Haspe eröffnet. Vieles andere konnten wir uns leisten, weil viele Menschen uns mit einer Spende bedacht haben. Besonders freuen wir uns aber über unser „Café Mittendrin“, dem neuen Treffpunkt im Zentralgelände, den wir zum 1. Advent eröffnen werden. Ein großer Lichtblick am ersten Advent.

Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit!

Pfarrer Jürgen Dittrich,
Vorstandssprecher



„Closing the gap“

Bewegende Bewegungen

Am 21. September 2009 fand die Uraufführung eines ungewöhnlichen Tanztheaterprojektes statt, an dem Schülerinnen und Schüler des Werner-Richard-Berufskollegs beteiligt waren. Am Tag darauf erschien in der lokalen Presse der nachfolgende Artikel:

„Begeisternd“, „bewegend“, „Eine unglaubliche Leistung“ – so empfand das Publikum die Premiere des Tanztheaterprojektes „Closing the gap – die Lücke schließen“. Die körperbehinderten Tänzer fanden es „einfach nur geil“ und hatten „jede Menge Spaß“.

Auf der Bühne: Das Licht ist gedämpft, die Musik sanft und fließend. Neun Tänzer bewegen sich harmonisch im Rhythmus. Ihre Körper sind in gelbe, blaue oder rote Säcke gehüllt. Nur ihre Gesichter sind unbedeckt. Arme und Beine lassen sich lediglich erahnen. Alle sind gleich und doch individuell. „Unter diesen Säcken weiß keiner mehr: Who is who?“ erklärte Tanzpädagogin Stefanie Katzer. „Es zählt nur noch der individuelle Tänzer. Jeder bewegt sich so wie er kann und gerne möchte.“

Diese Botschaft überlieferte der gemeinsame Auftritt des Hagener Balletts mit den körperbehinderten Schü-

lern des Werner-Richard-Berufskollegs in Volmarstein. Ihr Tanztheaterprojekt „Closing the gap – die Lücke schließen“ unter der Leitung von Ricardo Fernando, Carla Silva und Gisela Schewe-Klinkhammer feierte am Sonntagmorgen Premiere im ausverkauften Opos. „Ich bin bald 50 Jahre alt und dachte, ich habe schon alles gesehen. Aber das hier liegt mir besonders am Herzen“, sagte Ballettdirektor Ricardo Fernando. Er habe schon immer ein solches Projekt machen wollen. „Es wird so wenig für Behinderte getan, und man sieht sie so wenig. Ich frage mich immer, wo sind diese Leute?“

22 gehandicapte Schüler des Werner-Richard-Berufskollegs beteiligten sich an dem Pilotprojekt des Theaters Hagen. Jeder von ihnen stellte sich in einem kurzen Film selber vor. Immer wieder fiel dabei ein Satz wie: „Dieses Projekt war das geilste, was ich je gemacht habe.“ Oder: „Ich habe gemerkt, was ich alles machen kann.“ Mit den Profitänzern erarbeiteten die Schüler zehn ganz verschiedene Nummern. Jeder brachte eigene Ideen und Wünsche mit ein, so dass ein abwechslungsreiches Programm zustande kam. Ein Schüler wollte Hip-Hop tanzen, ein anderer Capoeira, eine brasilianische Tanz-Kampfsportart, lernen

und wieder eine andere entwickelte eine eigene Choreographie. Dabei ergaben sich durch die Rollstühle völlig neue choreografische Möglichkeiten. Sie fuhren quer über die Bühne oder dienten als Turngeräte.

Das ist ein zukunftsweisendes Projekt“, fand Gisela Schewe-Klinkhammer, die Leiterin der Gruppe des Berufskollegs. „Es war eine super Erfahrung für uns alle. Beide Seiten haben voneinander gelernt.“

Die Chemie zwischen den Balletttänzern und den Schülern stimmte. Ihre Begeisterung und Freude am Tanzen sprang auch auf das Publikum über. Mit stehenden Ovationen und Tränen der Rührung und Freude feierten die Zuschauer die Tänzer. „Das war großartig und bewegend. Da sind Fähigkeiten zum Ausdruck gekommen, unglaublich“, fanden Reinhild und Jürgen Rox. „Solche Projekte zeigen immer wieder die große Bedeutung des Theaters.“

Desiree Backhaus

Aus: Westfalenpost Hagen vom 22.6.2009





Die WIBU-Gruppe

Komplettausstattung
für soziale Einrichtungen

- Objekteinrichtung
- Medizinischer Bedarf
- Textil
- Medizintechnik
- Service und Wartung

WIBU-Gruppe in Münster · Tel. 0251 / 608 85-0

www.wibu-gruppe.de

„Mir hat das BBW gut getan“

Stefan Preuß mauserte sich vom unsicheren Schüler zum selbstbewussten Studenten



Stefan Preuß vor der Hochschule Bochum

Im Berufsbildungswerk Volmarstein (BBW) kennt Stefan Preuß (29) sich aus. Sieben Jahre lang war das BBW sein Zuhause – bis vor sechs Jahren. Nach Abschluss seiner Ausbildung zog der junge Mann nach Bochum, wo er ein Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Hochschule (ehemals Fachhochschule) aufnahm und den Bachelor-Abschluss anstrebt. Mittlerweile ist er im neunten Semester. „Wenn alles gut geht, bin ich im Februar 2010 fertig“, so Preuß. Heute zieht es ihn immer wieder zurück an seine Ausbildungsstätte. Hier hat er seine erste feste Freundin gehabt. Hier hat er Selbstständigkeit gelernt. Hier wurde er geprägt.

Von 1998 bis 2005 hat Stefan Preuß seine berufliche Erstausbildung in Volmarstein absolviert. „Ich habe das komplette Volmarsteiner Paket mitgenommen“, sagt er. Das ist: ein Jahr Berufsgrundschule (BKE), zwei Jahre Berufsfachschule für Wirtschaft und Verwaltung (Handelsschu-

le), drei Jahre Ausbildung zum Informatik-kaufmann und ein Jahr Fachoberschule für Wirtschaft und Verwaltung. Seine Behinderung - er hat eine Tetraspastik (seine Gliedmaßen sind bewegungseingeschränkt) – hat er gelernt zu akzeptieren. Das war nicht immer so. „Ich war früher völlig unsicher“, erinnert er sich.

Außenwohngruppe war hilfreich

Als er mit 18 nach Volmarstein kam, war es für ihn „ein Sprung ins kalte Wasser“. Während seiner Schul- und Ausbildungszeit lebte der junge Mann im Internat des BBW. Inmitten unter anderen behinderten jungen Menschen lernte er, sich mit seiner Behinderung zu arrangieren, sie zu akzeptieren. Er bekam ein anderes Selbstverständnis von seiner Behinderung, wurde mit der Zeit selbstsicherer. Als er nach seiner Ausbildung zur Fachoberschule wechselte, zog er um in eine Außenwohngruppe in Haus Hove in Wetter-Wengern. „Dort musste ich auf einmal mein Leben selbst organisieren. Das war sehr hilfreich, denn ohne diesen wichtigen Schritt hätte ich das Leben als Student nicht geschafft“, blickt er nachdenklich zurück.

Heute weiß Stefan Preuß: „Ohne das BBW wär ich nicht dort, wo ich heute bin. Mir hat das BBW gut getan“, sagt er rückblickend. Im BBW hatte er Menschen,

die an ihn glaubten, ihn forderten und motivierten. So brachte ihn u.a. Ausbilder Alfons Schach auf die Idee zu studieren. „Stefan ist kein typischer IT-Kaufmann“, erinnert sich Schach. „In ihm steckte mehr. So war eine Projektarbeit, die er gemacht hat, Grundlage für unser heutiges ECDL-Prüfungszentrum.“

Auch Diplom-Sozialarbeiter Frank Wienbrauck vom Integrations- und Sozialdienst im BBW setzte sich dafür ein, dass Stefan Preuß nach seiner Ausbildung ein Studium begann. „Auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt waren und sind die Chancen für Tetraspastiker nicht gut. Wir mussten Stefan Alternativen aufzeigen“, erinnert er sich. Bei Internetrecherchen stieß er auf die Hochschule Bochum.

Engagement für andere

Wienbrauck ebnete schließlich dem jungen Mann den Weg zur persönlichen Assistenz. Stefan Preuß ist heute Arbeitgeber von insgesamt neun persönlichen Assistenten, die sein eigenständiges Leben sicherstellen. „Heute berate ich Kommilitonen, die eine persönliche Assistenz benötigen“, erzählt Preuß.

Er weiß, was er will und kann sich behaupten. Seine Durchsetzungsfähigkeit hat er während seiner Ausbildungszeit in Volmarstein gelernt. Am Werner-Richard-

Berufskolleg setzte er sich vier Jahre lang als Schülervertretungssprecher für die Interessen der Kollegschüler ein.

Heute tritt er an der Bochumer Uni für die sozialen Belange seiner behinderten Kommilitonen ein, macht Öffentlichkeitsarbeit für ihre Sache. Beim Service-Zentrum für Behinderte im Akafö (Akademischen Förderwerk) der Hochschule arbeitet Preuß zehn bis zwölf Stunden pro Woche ehrenamtlich daran, dass für behinderte Studenten das Studieren einfacher gemacht wird. Dabei kommen ihm seine Volmarsteiner Erfahrungen als Schüler-sprecher sehr zugute.

Stefan Preuß tritt aber nicht nur für seine Bochumer Mitstreiter ein. Zum BBW Volmarstein hat er stets den Kontakt gehalten. Und auch hier engagiert er sich nach wie vor, gibt Informationen weiter, die er für die Auszubildenden und Schüler für wichtig erachtet und berät sie in Belangen eines eigenständigen Lebens. Auch wenn ihm die BBW-Fachleute bescheinigen, dass er die ihm in Volmarstein gebotenen Möglichkeiten optimal genutzt hat, gibt er die Anerkennung gern zurück. „Ich habe in Volmarstein eine erstklassige Ausbildung bekommen. Das merke ich jetzt im Studium“, so sein Resümee.

CWH

Voneinander lernen, Verständnis füreinander stärken

200 Telekom-Azubis schnupperten in die Ausbildungswelt des Berufsbildungswerks Volmarstein

„So viel Besuch hat das Berufsbildungswerk Volmarstein nicht alle Tage“, stellte BBW-Leiter Lothar Bücken bei seiner Begrüßung fest. Rund 200 Gäste vom Ausbildungszentrum der Telekom Hagen wurden im Mai von den etwa 500 Auszubildenden von Berufsbildungswerk und Werner-Richard-Berufskolleg empfangen.

„Und was machst du hier?“ Diese Frage wurde immer wieder gestellt. Mit großem Interesse schauten sich die jungen Männer und Frauen des Telekom-Ausbildungszentrums an, wie Ausbildung in den unterschiedlichen Fachberei-

chen in Volmarstein aussieht. Ob in den einzelnen Fachbereichen oder auf den Fluren und Gängen, überall waren größere oder kleinere Gruppen in angeregtem Gespräch miteinander.

„Wir möchten mit dieser Aktion unsere Auszubildenden für andere Auszubildende sensibilisieren, die aufgrund ihrer Behinderung mit Handicaps leben müssen. Aber nicht nur das. Wir möchten sie auch dazu bringen, bei dieser Begegnung vorhandene Vorurteile und Hemmschwellen abzubauen“, äußerte sich Telekom-Ausbildungsleiter Thomas Baschek vor Beginn des Treffens. Etwaige Vorbehalte wurden den Gästen jedoch schnell genommen. Volmarstei-



Einblick in den Bereich Druck und Medien

ner Auszubildende führten sie durch ihre Ausbildungsbereiche, zeigten ihnen ihre Arbeitsplätze und redeten mit ihnen über Ausbildungsinhalte.

Aber es ging nicht nur um Arbeit. Der Nachmittag gehörte dem Sport und Spiel. Beim gemeinsamen Spiel- und Sportfest ging es nicht um Höchstleistungen, sondern vielmehr darum, bei Spiel und sportlichen Aktivitäten gegenseitige Rücksicht und Fairness praktisch zu erproben. Nach insgesamt neunstündigem Zusammensein, Austausch, Spiel und Spaß war von Berührungängsten keine Spur mehr.

CWH



Einblick in den Bereich Metall



INTERVIEW

Ebay-Verkaufsagentur im Berufsbildungswerk Volmarstein

100 Prozent Kundenzufriedenheit !

Jeder, der schon einmal das Online-Auktionshaus ebay genutzt hat, weiß um die Kleinlichkeit mancher Zeitgenossen, um missverständliche Beschreibungen oder Formulierungen: Was der eine für einen kleinen Schönheitsfehler hält, ist für den anderen ein nicht akzeptabler Mangel. Schnell führen solche Unstimmigkeiten zu einer negativen Bewertung des Handels. Wer 100 Prozent positive Bewertungen nach vier Jahren Betrieb vorzuweisen hat, kann mit Recht stolz sein. Erst recht bei bisher rund dreitausend abgewickelten Auktionen. Was zeichnet das Erfolgskonzept von clickundbuy (cub) aus? Antwort gibt eine Kundin.

Gespräch mit Clickundbuy-Kundin Cornelia F.

Cub: Sie sind bereits seit 2006 Kundin bei uns, wie kam es dazu?

CF: Eine Nachbarin sagte mir vor einiger Zeit, dass es im Berufsbildungswerk Volmarstein jetzt eine ebay-Verkaufsagentur gibt. Ich hab's probiert und bin bisher sehr zufrieden. Ich habe schon mehrfach Sachen bei Ihnen verkaufen lassen.

Cub: Warum haben Sie den Weg über uns gewählt und bieten nicht privat an?

CF: Ich bin berufstätig und erst gegen sieben Uhr Zuhause. Da habe ich keine Lust mehr auf die ganze Prozedur. Es geht ja bei einem Privatverkauf eine Menge Zeit drauf: sich erst mal über den Markt informieren, Texte schreiben, Fotos machen, das machen die in der Agentur viel besser als ich. Antwort-Mails schreiben, verpacken und die Sachen zur Post bringen: das ist mir alles viel zu viel. Ich habe das ein paar Mal selbst gemacht, den Zeitaufwand weiß ich aus Erfahrung.

Ich bringe die Sachen einfach im Berufsbildungswerk vorbei und die Agentur clickundbuy überweist mir den Erlös aufs Konto. Dafür gebe ich lieber etwas vom Erlös meiner versteigerten Dinge ab.

Hinweis:

Annahme von Gegenständen, die bitte im Wert nicht unter 20 EUR liegen, sollten Mo 8.00 bis 16.00 Uhr und Fr. 8 bis 12 Uhr in der ebay-Verkaufsagentur abgegeben werden.

Anschrift:

Am Grünwald 10-12.
Tel. 02335-639 8216
clickundbuy@esv.de
www.clickundbuy.esv.de

Treckingtour von Hattingen nach Silschede

Teilnehmer des Berufsbildungswerks Volmarstein bewältigten den Halbmarathon

Ihrem Handicap trotzten 18 Teilnehmer aus dem Berufsbildungswerk Volmarstein (BBW), und machten sich auf zu einer Treckingtour. Von Hattingen ging es zu Fuß auf der Bahntrasse bis nach Silschede.

Organisiert wurde diese Wanderung von der Behinderten-Sport-Gemeinschaft der Stiftung Volmarstein für die jungen Menschen, die zurzeit ihre berufliche Erstausbildung im Berufsbildungswerk Volmarstein absolvieren. Zwei von ihnen bewältigten die land-

schaftlich schöne Halbmarathonstrecke im Rollstuhl, drei mit dem Handbike. „Die nächste Etappe schaffe ich auch noch“, war sich Kielar Kazimierz sicher, als er sich an dem Zwischenstopp entscheiden konnte, ob er weiterlaufen wollte oder mit dem Sprinter zum BBW zurückfahren wollte. Zwischenstopps gab es jeweils nach sechs, elf und 16 Kilometern, wo die Treckinggruppe gepflegt wurde. Insgesamt sechs schafften den Halbmarathon. Von Etappe zu Etappe stieg ihr Ehrgeiz. Auch Dannika Ernst war

sich sicher: „Den Rest ziehe ich auch noch durch“. Als das Ziel ins Blickfeld kam, mobilisierten einige ihre letzten Reserven und rannten sogar ins Ziel. Nicht bei allen ging dieser Marsch ohne Schmerzen ab. „Ich glaube, ich habe nur noch Blasen an den Füßen“, stöhnte Marc Siebert.

Zur Belohnung und zum Ausklang des schönen Tages wurde gemeinsam gegrillt.

CWH



Die Trecking-Teilnehmer vor dem Schulenbergtunnel in Hattingen.



Gesundheitswoche für alle

von links nach rechts: die Organisatoren, Sandra Sommer, Beate Hilzenbecher, Ina Gürster, Ernst Schumacher

Fotos: Wolfgang Hannich



Glück und Gesundheit wünschen sich die Menschen zum Geburtstag, denn sie wissen: Gesundheit ist vor allem auch ein Geschenk. Sie bedeutet nicht nur körperliches sondern auch psychisches und soziales Wohlbefinden und ist damit wichtiger Bestandteil und Basis unseres täglichen Handelns, privat wie in Schule und Beruf.

Ein Großteil unserer Gesamtenergie verbrauchen wir permanent für die Herstellung unserer eigenen Gesundheit: Essen, Trinken, zweckmäßige Kleidung, angenehmes Wohnen, tägliche Hygiene, ausreichende Bewegung, geistige Anregung und vor allem die Gesellschaft anderer Menschen. Aber es gibt leider auch die Risiken: zu viel oder zu wenig essen,

zu wenig Schlaf, Alkohol- und Tabakkonsum, übermäßiger Stress, keine Freunde... Damit die gesundheitsfördernden Faktoren die Oberhand bekommen oder behalten, ist es erforderlich, sich damit zu beschäftigen: Wissen über die eigenen Organe zu erwerben, die Bedeutung der eigenen Gefühle, Selbsterfahrung zu machen im Umgang mit

dem eigenen Körper, mit anderen, alleine oder in der Gruppe. Und dafür wurde die Gesundheitswoche mit dem unterschiedlichsten Angebot an Veranstaltungen geschaffen: ob es jemand vorzieht sich mehr mannschaftlich und eher etwas robust zu betätigen, oder ob er lieber in geschützter Umgebung etwas über sich selbst erfahren wollte, für alle war etwas da.

Und viele waren beteiligt an der Organisation und Durchführung dieses sehr umfangreichen Programms. Insbesondere auch eine Vielzahl externer Organisationen als auch engagierte Einzelpersonen haben dieses Vorhaben intensiv unterstützt und mit gestaltet. Deswegen waren auch die vielen Rückmeldungen überaus positiv, und es bleibt der Gesund-

heitswoche zu wünschen, dass sie von der Sache her und auch wegen der großen Resonanz weiter zum festen Angebot der Stiftung im Rahmen des BBW gehört und damit auf den besonderen Auftrag dieses Berufsbildungswerks als Körperbehinderten-BBW gerecht wird.

Dr. med. Michael Knobloch

Seelsorge in der Orthopädischen Klinik Volmarstein

Liebe Leserinnen und Leser,

Gerne stelle ich mich Ihnen heute als neue Seelsorgerin in der Orthopädischen Klinik in Volmarstein vor. Mein Name ist Birgit Wink. Ich bin evangelische Pfarrerin, 50 Jahre jung und beruflich erfahren in den Arbeitsgebieten der Krankenhausseelsorge und des Unterrichtens von Berufs- und Hauptschülern und Konfirmanden. Ich freue mich auf meine neue Aufgabe in der Klinik.

An meiner seelsorglichen Aufgabe reizt mich besonders, dass ich mir Zeit nehmen kann, mit vielen unterschiedlichen Menschen in der Klinik ins Gespräch zu kommen.

Ich denke an die Patientinnen und Patienten, die zur Operation kommen. Wie geht es ihnen vorher und nachher? Was bedeutet die Operation für ihr eigenes Leben? Welche Ängste treiben sie um während langer Wartezeiten? Wie kann ihr Vertrauen gestärkt werden? Was braucht die Seele eines Menschen gerade dann, wenn der schmerzende Körper alle Kräfte braucht, um wieder auf die Füße zu kommen?

Ich erlebe schon jetzt, dass die Menschen sich über meine Besuche freuen.

Ins Gespräch kommen möchte ich mit den Menschen, die sich in den Wartezonen des Krankenhauses aufhalten: im Ambulanzbereich vor den Arztzimmern und an den Tischgruppen in den Etagen.

„Selig sind die Stunden der Untätigkeit, denn da arbeitet die Seele.“ (E. Friedell)
Wartezeiten können solche seelischen Arbeitszeiten sein. Unsere Seele meldet

sich, unsere innersten Gefühle und Beweggründe. Unsere Gedanken kreisen um Befürchtungen, Hoffnungen und Wünsche, die sonst im umtriebigen Alltag keinen Raum haben. Sie können erfreulich sein oder unerwünscht. Manchmal tut es jedenfalls gut, sie aussprechen zu können und beengende Gedanken bekommen vielleicht eine neue befreiende und belebende Richtung.



Gemeinsam mit den Pflegenden und Ärzten möchte ich darüber im Gespräch bleiben, was die Menschen während ihres Klinikaufenthaltes seelisch stärkt.

Ein besonderer Ort, an dem ich für die Patienten wirken kann, ist die Kapelle der Klinik.

In der geräumigen Kapelle der Klinik mit ihren schönen Glasfenstern habe ich mich von Anfang an wohl gefühlt. Hierhin möchte ich die Menschen ein-

laden, zu Begegnungen und zu den Gottesdiensten.

Die Kapelle ist von außen weithin sichtbar. Über dem Halbrund des Einganges und der Cafeteria ragt sie empor. Die vier Kirchenfenster und das Kreuz kennzeichnen sie als einen Ort für Gebet und Segen. Oben in der 3. Etage führen zwei Türen mit Buntglasfenstern in die Kapelle hinein. Beim Betreten spürt man deutlich: hier gibt es eine klare Trennung zwischen drinnen und draußen. Man betritt gleichsam einen geschützten Raum, der zur Konzentration und zur Besinnung einlädt. Alle dürfen hier ihr Innerstes zur Sprache bringen, dürfen klagen, bitten, loben und danken. Der kirchliche Raum steht für die biblische Zusage Gottes: „Deine Seele behütet der Herr, er bewahrt dein Leben.“ Psalm 121,6

Wir stehen nun an der Schwelle vom Ewigkeitssonntag zum Advent. In allen Zeiten des Wartens und seelischen Arbeitens gewinnt diese Hoffnung, dass Gott unsere Seele behütet und bewahrt, persönliche Gestalt.

Die Außentür der Klinik öffnet sich allen Eintretenden automatisch.

Die Tür zur Kapelle steht immer offen, eintreten darf jeder.

„Siehe ich habe vor dir eine Tür aufgetan und niemand kann sie zuschließen.“ Offb. 3,8

Gesegneten Advent wünscht Ihnen

Pfarrerin Birgit Wink



DOMRÖSE DRUCK GmbH



Domröse Druck GmbH
Print- und Media-Service
Schillerstraße 2a
58089 Hagen
Telefon (0 23 31) 91 98-0
Telefax (0 23 31) 91 98-26
www.domroese-druck.de
info@domroese-druck.de

| Computer to Plate
| neueste Offsettechnologie
| kompl. Weiterverarbeitung
| Full-Service-Betreuung

DIGITAL DRUCK
powered by DOMRÖSE



Fröhliches Krankenhaus mit Ultraschall-Quiz

Tag der offenen Tür lockte viele Besucher ins Krankenhaus Haspe

Das Evangelische Krankenhaus Hagen-Haspe veranstaltete im September einen Tag der offenen Tür. Geboten wurde ein buntes Programm mit Informationen und Unterhaltung für die ganze Familie.

Zahlreiche Angebote rund um die Gesundheit warteten auf die Besucher: Ein Gesundheitspass führte zu fünf Checkpunkten, an denen bei den Besuchern Werte wie Blutzucker oder Sauerstoffsättigung gemessen wurden. Die Frauenklinik feierte die Eröffnung ihres neuen Eingriffsraums für Not-Kaiserschnitte mit vielen Aktionen wie Bauch-Gipsen und Luftballonwettbewerb mit tollen Preisen. Auch das neue CT-Gerät wurde von Fachkräften erklärt.

Außerdem gab es Ultraschall- und Endoskopievorführungen, Infostände der Rheuma- und Frauenklinik und Gipsen

mit Kindern im Zentralen Aufnahmebereich. Eine besondere Attraktion war der geöffnete Operationstrakt: Hier konnten sich Interessierte in Ruhe die Narkosegeräte oder bestimmte OP-Techniken vom Fachpersonal des Krankenhauses erklären lassen oder selbst das endoskopische OP-Besteck mit Gummibärchen ausprobieren.

Das Therapiezentrum am Mops stellte sich mit vielen Mitmachaktionen vor. Tai Ji, Pilates oder Wassergymnastik wurden ausprobiert, Akupressur und Massage angeboten. Eine Rollrutsche, eine Krankenhausrallye sowie ein Ultraschallquiz luden Familien ein, das Krankenhaus einmal ganz fröhlich zu erleben. Selbstgebackene Kuchen der Mitarbeitenden und Leckeres vom Grill sorgten für das leibliche Wohl.

aN



Kurze Wege im Notfall

Eingriffsraum für Not-Kaiserschnitte eröffnet

700.000 Euro wurden in Umbau und modernste OP-Technik investiert

Die Frauenklinik im Evangelischen Krankenhaus Hagen-Haspe hat die Räumlichkeiten im Kreißaalbereich erweitert: Kurze Wege im Notfall garantiert jetzt ein neuer Eingriffsraum für Not-Kaiserschnitte, der in unmittelbarer Nähe des Kreißaales und der Entbindungsstation eröffnete wurde.

700.000 Euro hat es gekostet, die Versorgung von Schwangeren und ihren Babys noch weiter zu verbessern. In fünf Monaten Bauzeit hat das Krankenhaus am Mops den neuen Raum für Not-Kaiserschnitte geschaffen. Direkt neben dem Kreißaal sind hier nun Operationsmöglichkeiten mit modernster Technik auf 110 Quadratmetern vorhanden. „Damit haben wir kurze Wege im Notfall - das ist noch mehr

Sicherheit für die werdenden Mütter und vor allem für ihre Kinder“, erklärt Chefarzt Dr. Jacek Kociszewski.

In dem neuen Eingriffsraum werden nur Kaiserschnitte durchgeführt, die während der Geburt im Kreißaal nebenan akut notwendig werden. „In der Regel“, so Dr. Kociszewski, „sind von den entsprechenden Fachgesellschaften 20 Minuten als sogenannte E-E-Zeit empfohlen. Das heißt, dass 20 Minuten zwischen der Entscheidung für den notfallmäßig notwendig gewordenen Kaiserschnitt und dem Eingriff, dem Kaiserschnitt selbst, verstreichen dürfen. Bei uns kann dieser Zeitraum in Zukunft deutlich unterschritten werden. Damit geben wir einer werdenden Mutter und ihrem Kind mehr Sicherheit, wenn während der Geburt plötzlich die Indikation für einen Kai-

serschnitt entsteht, denn die Operation ist gleich im Kreißaalbereich.“

Pro Jahr werden am Mops rund 630 Babys geboren. Durch den neuen „Not-Sectio-Raum“ wird die Frauenklinik am Mops weiter aufgewertet. Die Leitende Hebamme Iris Reimann betont: „Der neue Eingriffsraum ermöglicht es uns, unserem Anspruch gerecht zu werden, die medizinische Versorgung von Schwangeren und Kindern auf höchstem Niveau mit einem angenehmen persönlichen Ambiente zu verbinden.“

aN

Foto: Beiratsvorsitzender Ulrich Neumann (re.) und Geschäftsführer Olaf Heinrich (Mi.) übergeben den Schlüssel symbolisch an Chefarzt Dr. Jacek Kociszewski und sein Team.



Pandemieplan auf Abruf

Das Krankenhaus in Haspe ist auf eine mögliche Infektionswelle gut vorbereitet

Die „Neue Grippe“ war in allen Schlagzeilen. Im Fernsehen sah man massenhaft Menschen mit Mundschutz und leere Straßen und Schulen – die Aussicht auf eine weltweite Epidemie mit vielen Opfern kann ganz schön Angst machen! Wie ist das Akut-Krankenhaus in Hagen-Haspe auf eine solche Pandemie vorbereitet?

Die Betriebsleitung in Hagen-Haspe hat sich schon beim Auftreten der Vogelgrippe entsprechend vorbereitet: „Ein Pandemieplan dokumentiert klare Abläufe, wenn erste Fälle mit Verdacht auf die Neue Grippe unser Krankenhaus erreichen“, so Christoph Fedder. Der Pflegedienstleiter hat mit Dr. Susanne Weiß (Hygienebeauftragte Ärztin) und Reinhard Berkemeier (Hygienefachkraft) den Pandemieplan entwickelt. Fedder: „Die Teamarbeit hat sich beim MRSA-Management und Norovirenmanagement schon vielfach bewährt.“ Mit der Betriebsleitung, dem Gesundheitsamt Hagen, den Rettungskräften der Stadt und anderen Hagener Krankenhäusern sind er und Dr. Harald Hoselmann (Ärztlicher Leiter und Chefarzt der Anästhesie) im regelmäßigen Austausch. Fedder: „Wir sind gut vorbereitet, hoffen aber natürlich, dass der Ernstfall nicht eintritt.“

Infenza-Schnelltest

Kommt ein Patient mit dem Verdacht auf die Neue Grippe ins Krankenhaus, wird in der Bettenstation des Zentralen Aufnahmebereichs (bei Bedarf auch in einem abgeteilten Bereich der Intensivstation) isoliert, und ein festgelegter Maßnahmenkatalog tritt in Kraft: Patient und Mitarbeiter des Krankenhauses werden sofort mit Schutzmasken ausgestattet, die Beschäftigten tragen Schutzkittel. Neben klinischer Unter-



Der Rachenabstrich gehört zum Influenza-Schnelltest

suchung und Blutentnahmen erfolgt ein Influenza-Schnelltest. Dies ist ein Abstrich des Rachens. Das Ergebnis ist sofort sichtbar. Ist der Test negativ, wird er wiederholt. Ist er noch einmal negativ, wird die Isolation aufgehoben. Ist der Schnelltest positiv, bleibt die Isolierung natürlich bestehen, und die Sachlage wird umgehend zum Gesundheitsamt Hagen gemeldet. Stufe 1 des Pandemieplans tritt in Kraft, wenn sich in unserem Krankenhaus bis zu 25 pandemiebetreffende Patienten befinden. In diesem Fall werden Patienten, die nicht normalerweise ins Krankenhaus kommen, nur noch eingeschränkt aufgenommen. Die von der Pandemie betroffenen Patienten werden auf einer Station isoliert. Diese Station kann räumlich vollständig vom übrigen Krankenhaus abgetrennt werden. Intensivpflichtige Patienten werden auf der Intensivstation insoliert.

Stufe 2 des Pandemieplans tritt in Kraft, wenn sich in unserem Krankenhaus mehr als 25 und bis zu 50 pandemiebetreffende Patienten befinden. In diesem Fall werden Patienten, die nicht normalerweise ins Krankenhaus kommen, nur noch sehr eingeschränkt aufgenommen. Unter Umständen kommt es für solche Patienten zum Aufnahmestopp. Notfälle werden natürlich weiterhin behandelt.

Es wird eine zweite Station für die Isolierung der pandemiebetreffenden nicht intensivpflichtigen Patienten rekrutiert. Die Intensivstation wird komplett für die Isolierung pandemiebetreffender schwerkranker Patienten eingesetzt. Für die Behandlung regulärer („normaler“) Intensivpatienten wird der Aufwachraum im OP-Trakt aufgerüstet. Urlaubssperre und Reduzierung / Streichung freier Tage im ärztlichen Dienst schaffen weitere Personalkapazitäten.

aN

Neue Maßstäbe in der radiologischen Diagnostik

Kürzere Untersuchungszeiten und bessere Diagnose für die Patienten

Ein neuer Computertomograph (CT) wurde im September im Evangelischen Krankenhaus Hagen-Haspe in Betrieb genommen. „Mit diesem Gerät setzen wir neue Maßstäbe in der radiologischen Diagnostik“, so Dr. Peter Lüsebrink, Strahlenschutzbeauftragter am Mops. „Die Untersuchungszeiten können mehr als halbiert werden. Die Strahlendosis, der die Patienten ausgesetzt sind, verringert sich um 40 Prozent bei gleichzeitig höchster Qualität der Aufnahmen“, erklärt der Chefarzt.



Eine höhere Auflösung bei verkürzter Rotationszeit erlaubt jetzt die detailgetreue Darstellung feinsten Blutgefäße und Gewebeveränderungen. Auch andere Bereiche der Vorsorgediagnostik profitieren von dem neuen Gerät. Zum Beispiel bei der Lungendiagnostik bleibt dem Patienten ein komplizierter Eingriff häufig erspart, da dank der hohen Detail-Auflösung kleinste Gewebeveränderungen in einem frühen Stadium erkannt werden.

Wolfgang Dorner, Leiter der Röntgenabteilung betont: „Das neue CT ist für den Einsatz am ganzen Körper konzipiert und deshalb besonders für die Komplexdiagnostik von Unfallpatienten geeignet. In weniger als 30 Sekunden wird ein Unfallpatient von Kopf bis Fuß gescannt und lebensrettende Zeit für den sofortigen Operationsbeginn gewonnen. Schlaganfall, Lungenembolie und akute Gefäßverletzungen (z.B. der Aorta) werden in Sekundenschnelle beurteilbar.“

v.li.: Udo Janusch (Koordinator Einkauf Med. Geräte und Bedarf), Olaf Heinrich (Geschäftsführer), Dr. Peter Lüsebrink (Chefarzt Medizinische Klinik), Ulrich Neumann (Beiratsvorsitzender) und Wolfgang Dorner (Leiter der Röntgenabteilung).

Sanitätsbedarf und Schuhladen

Neuer Laden direkt am Ev. Krankenhaus Haspe eröffnet



Bei der Eröffnung (v.li.): Bernd Höfer, Heiko Heimen, Ulrich Neumann (Vorstand ESV), Ulrike Enke und Marianne Pütter.

Am Krankenhaus in Haspe eröffnete die Stiftung Volmarstein einen Schuhladen und ein Sanitätshaus für Patienten, Besucher und die Hasper Bevölkerung.

„Sie können hier nicht nur Gesundheitsschuhe kaufen, sondern auch

Einlagen, Innenschuhe oder Schuhzurichtungen vermessen lassen und in Auftrag geben“, betont Bernd Höfer, Leiter der Orthopädie-Schuhtechnik. Der neue Laden bietet auch alle Artikel eines Sanitätshauses an: „Von Kompressionsstrümpfen, Bandagen bis zu Hilfsmitteln kann bei uns alles

in Kooperation mit dem Volmarsteiner Standort bestellt werden“, so Heiko Heimen, Leiter der Orthopädietechnik.

Schuhladen & Sanitätshaus am Ev. Krankenhaus Haspe: werktags von 14 bis 18 Uhr.

aN

Die Tetraspastik

Eine besondere Form frühkindlicher Bewegungsstörung

Tetraspastik ist Wenn man alle vier (tetra) Extremitäten (also Arme und Beine) nicht richtig bewegen kann, weil die Muskeln zu verspannt (spastisch) und steif sind.

Jeder von uns war schon einmal in einer Situation, in der sich gegen den eigenen Willen die Muskeln verspannen und man zum Beispiel nicht mehr richtig gehen konnte.

Man denke nur an folgende Situation: Es ist Winter, es hat geregnet, man tritt aus dem Haus, und alles ist spiegelglatt. Blitzeis! Ganz automatisch fährt einem sprichwörtlich die Angst in die Glieder. Man will ja nicht ausrutschen ... Vorbei mit dem aufrechten lockeren Gang und mitschwingenden Armen. Stocksteif („spastisch“) mit gebeugten Knie- und Hüftgelenken steht man vorn über gebeugt auf der Straße, jedes Mitschwingen der Arme vermeidend, weil das das wackelige Gleichgewicht gefährden und zum Sturz führen könnte.

Jeder kennt das, vielleicht nicht bei Glatteis, dann auf einer wackeligen Hängebrücke oder auf glitschigem Boden. Wir alle sind also gelegentlich vorübergehend Menschen mit „Tetraspastik“: der Muskeltonus (die Anspannung des Muskels) ist massiv erhöht, ausgelöst durch die Angst vor dem Hinfallen wie bei den genannten Beispielen.

Es gibt aber auch Menschen, deren Tetraspastik nicht vorübergeht. Ihre Muskelanspannung ist dauernd erhöht. Der Grund dafür ist nicht die Angst vorm Fallen, sondern ihr Gehirn wurde in einer sehr frühen Entwicklungsphase geschädigt, insbesondere kurz vor, während oder kurz nach der Geburt. Deswegen gehört die Tetraspastik auch zum Behinderungsbild des frühkindlichen Hirnschadens bzw. der infantilen Cerebralparese. Die betroffenen Menschen müssen nun genauso wie andere Menschen lernen, Mobilität und Bewegung für den Alltag zu entwickeln, also Stehen,

Sitzen, Gehen, Laufen, Treppensteigen, Greifen, Festhalten, Schreiben, Tippen, aber auch Kauen, Schlucken oder Sprechen.

Der größte Störfaktor beim Erlernen der für uns so selbstverständlichen Bewegungen ist die dauernd zu hohe Muskelspannung. Diese muss nämlich bei jeder Bewegung überwunden werden. Das ist, wie wenn man bis zum Hals in einem Schwimmbecken steht und aufgefordert wird, schnell zu laufen. Geht ja nicht ..., weil das Wasser Widerstand bietet.

Das Laufen im Wasser sieht zäh und unbeholfen aus, quasi so, als hätte man nicht genug Kraft in den Beinen, als wäre man teilweise gelähmt. Wegen dieses Erscheinungsbildes wird die Tetraspastik auch gelegentlich Tetraplegie oder Tetraparese genannt, womit auf die lähmungsähnlichen Bewegungen hingewiesen werden soll. Allerdings handelt es sich hier überhaupt nicht um irgendeine Form von Lähmung. Die Spannung wird vom Gehirn gesteuert. Die Koordination der Muskeln ist durch den frühkindlichen Hirnschaden gestört.

Moro-Reaktion – wenn die Arme nach oben fliegen

Bestimmte Bewegungsmuster verschwinden während der kindlichen Entwicklung oder treten in den Hintergrund. Bei Menschen mit Tetraspastik aber treten sie in Konkurrenz zur gewollten Bewegung und zerstören sie. Beispiel eines sehr lästigen und störenden Musters ist die sogenannte „Moro-Reaktion“. Bei einem äußeren Reiz wie einem lauten Geräusch werden die Arme nach oben gerissen, ob man dies will oder nicht.

Eine junge Frau mit Tetraspastik beschreibt dies sehr anschaulich: Sie ist zu Besuch bei ihrer Oma und will mit ihr Kaffee trinken. Sie ist in der Lage, selbstständig die Kaffeetasse zum Mund zu führen und zu trinken, ihre Bewegungen sind also

gut entwickelt. Wenn da nicht diese störende Moro-Reaktion wäre, die sie einfach nicht in den Griff bekommt. Besonders, wenn der Dackel der Oma noch im Zimmer ist und bellen könnte. Dieses überbleibende (persistierende) frühkindliche Bewegungsmuster ist so stark, dass es auch nichts nützt, wenn sie den Dackel schon oft hat bellen hören und auch damit rechnet, dass er bellen könnte. Genau in dem Augenblick, wenn das Bellen beginnt, fliegen die Arme nach oben, und damit fliegt auch die volle Kaffeetasse, die sie gerade zum Mund führen wollte, durch



Demonstration der Moro-Reaktion

die Gegend. Also beim Kaffeetrinken mit der Oma muss der Dackel raus. Zusätzlich zur hier genannten Moro-Reaktion gibt es noch andere überdauernde (persistierende) motorische Bewegungsmuster. Ein entsprechend ausgebildeter Therapeut mit Bobath-Ausbildung sollte sie kennen, um sie in seinem Therapieplan zu berücksichtigen und zu behandeln.

Die frühkindlichen Hirnschäden können sehr unterschiedlich sein. Es gibt nicht den Menschen mit einer besonders typischen Ausprägung von Tetraspastik, sondern alle Varianten sind möglich. So gibt es die Tetraspastik mit Störung des Sprechens im Sinne einer undeutlichen Sprache, oder mit Schluckstörungen,

mit Verlust der Kopfkontrolle und damit der Unmöglichkeit, das selbstständige Gehen zu erlernen.

Manchmal ist hauptsächlich nur die untere Extremität betroffen, so dass Stehen, Gehen und Sitzen Schwierigkeiten bereitet, Schreiben und handwerkliche Tätigkeiten aber möglich sind. Auch Epilepsie, also ein Anfallsleiden, kann vorkommen. Die Tetraspastik kann auch mit orthopädischen Begleiterkrankungen wie Versteifung von Gelenken und Wirbelsäulenverbiegungen einhergehen, die eine entsprechende Hilfsmittelversorgung, gelegentlich sogar Operationen notwendig machen.

Menschen mit einer Tetraplegie sind genauso unterschiedlich und verschieden wie gesunde Menschen. Besonders auffällig sind ihre Bewegungsabläufe, aber diese charakteristischen Bewegungen dürfen im Rehabilitationsprozess niemals das ausschlaggebende Kriterium für die weitere Förderung und Ausbildungsplanung sein. Sie sind letztendlich nur ein Hinweis auf eine besondere Situation. Sie entscheiden aber nicht, ob jemand den Führerschein erwerben kann, ob er Informatikkaufmann oder Mediengestalter wird, oder ob er mit anderen Fußball oder Schach spielt.

Auch die Menschen mit Tetraspastik bereichern die Gesellschaft. Die vielen Facetten menschlichen Lebens lassen einen bunten gesellschaftlichen Garten entstehen, in dem alle Menschen ihren Platz und ihre besondere Bedeutung haben. Sie halten einen gesellschaftlichen Entwicklungsprozess in Gang als Gegenstück zur Monokultur, die an ihrer eigenen Eintönigkeit erstickt.

Dr. Michael Knobloch



Sicherheit nach Maß für Menschen, bunt wie das Leben.

So verschieden wir sind, so sehr gleichen wir uns in unserem Bedürfnis nach Schutz und Sicherheit.

Deshalb waren wir als erster Versicherer auch für Menschen mit geistigen Behinderungen da.

Denn wir wissen, wie sich Schutz und Vorsorge am besten gestalten.

Informationen zu den günstigen Konditionen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch Rahmen-/Gruppenverträge mit der ESV erhalten Sie bei mir.

Rüdiger Krupp, Dipl. Sozialarbeiter
Am Steinbruch 11 · 58454 Witten
Telefon (0 23 02) 91 33 91
ruediger.krupp@bruderhilfe.de
www.bruederhilfe.de/ruediger.krupp

BRUDERHILFE PAX
FAMILIENFÜRSORGE
Versicherer im Raum der Kirchen



Berufliche Chancen für herzkrankte Jugendliche

Berufsbildungswerk Volmarstein und Herzzentrum Oeynhausen arbeiten künftig enger zusammen



„Berufsfindung herzkranker Jugendlicher und junger Erwachsener“, mit diesem schwierigen Thema setzten sich im Frühjahr im Herz- und Diabeteszentrum Nordrhein-Westfalen in Bad Oeynhausen Ärzte, Sozialarbeiter, Psychologen und Mitarbeiter anderer Fachdisziplinen erstmalig in einer Fachtagung auseinander. Auch Vertreter der Arbeitsagenturen, des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe und der Sozial- und Integrationsfachdienste waren beteiligt.

Welche besonderen Wege berufsvorbereitender Bildungsmaßnahmen es gibt, stellte Dr. Michael Knobloch, Leiter der Abteilung Rehabilitationsmedizin im Berufsbildungswerk (BBW) der Evangelischen Stiftung Volmarstein, vor und zeigte Möglichkeiten berufsvorbereitender und der beruflichen

Bildung im BBW Volmarstein auf. Dabei wurde die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen dem Herzzentrum und dem BBW besonders herausgestellt. Erst hierdurch sei es für immer mehr Jugendliche – auch für jene mit sehr schweren und komplizierten Herzfehlern – möglich, einen Beruf zu erlernen und später einen Platz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu finden, so Knobloch. Wegen der immensen Fortschritte auf dem Gebiet der Herzchirurgie sowie der Fortentwicklung der Schrittmachersysteme können mittlerweile betroffene junge Menschen den oft erheblichen Belastungen einer Berufsausbildung mit einem Acht-Stunden-Tag standhalten, und auch die krankheitsbedingten Unterbrechungen bzw. Fehlzeiten sind stark zurück gegangen.

Durch diese interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Unterstützung von Ar-

beitsagentur, Landschaftsverband und Sozial- und Integrationsfachdiensten können den betroffenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen Anforderungen und Ressourcen abgefordert werden, die früher mit dieser Belastung und diesem Risiko nicht möglich waren. Zusätzlich gibt diese Zusammenarbeit den Betroffenen und ihren Angehörigen eine größere Sicherheit bezüglich des allgemeinen Grundrisikos, das mit Herzerkrankungen verbunden ist.

Als Fazit dieser Fachtagung wurde beschlossen, die Zusammenarbeit weiter zu intensivieren und in Zukunft regelmäßige gemeinsame Fach- und Informationstage wechselseitig in den einzelnen Einrichtungen anzubieten.

Oberlinschule präsentierte in Ungarn Projektarbeit

Bei einem Vortrag, einer Filmpräsentation und im Rahmen einer Podiumsdiskussion stellten die beiden Lehrerinnen von der Oberlinschule, Carla Klimke und Klaudia König-Bullerjahn, bei dem internationalen Festival in Debrecen ihre Arbeit mit schwerstbehinderten Schülerinnen und Schülern vor.

Der ungarische Verein „Kunstwerkstatt“ hatte sie dazu eingeladen. Der Verein engagiert sich für die künstlerischen Aktivitäten von behinderten Menschen in ganz Ungarn.

Bei dem Festival präsentierten Gruppen von Behinderten aus elf verschiedenen Ländern und ganz Ungarn eindrucksvoll Tanz, Gesang, Schauspiel und Musik an fünf aufeinanderfolgenden Tagen. 1200 Teilnehmer erlebten die fröhliche und ausgelassene Atmosphäre in Debrecen. Die Volmarsteiner sonderpädagogische Arbeit stieß bei den Festivalbesuchern auf großes Interesse. Im Laufe des Festivals ergaben sich Kontakte und Anfragen zum Austausch und zur Kooperation nicht nur im schulischen Bereich, sondern auch mit erwachsenen Gruppen.



Ehrenpreis für Oberlinschüler

Festveranstaltung im Köthener Schloss



Werner Hahn rezitiert auf der Schaukel

Einen Ehrenpreis erhielten Schülerinnen und Schüler der Oberlinschule nach dem Schreibwettbewerb 2009. Die Neue Fruchtbringende Gesellschaft zu Köthen / Anhalt hatte dazu gemeinsam mit der Theo-Münch-Stiftung für die Deutsche Sprache zur Teilnahme unter dem Thema „Mein schönstes Spracherlebnis“ aufgerufen. Ziel war es, Schülerinnen und Schüler dafür zu begeistern, ihre Sprache kreativ einzusetzen und selbst literarische Texte zu verfassen.

Auch wenn die Oberlinkinder keine eigenen Texte verfassen können, haben sie sich doch intensiv, mit allen Sinnen und viel Freude ein Schuljahr lang mit deutscher Lyrik auseinandergesetzt. Gemeinsam mit ihren Lehrerinnen Carla Klimke und Klaudia König-Bullerjahn und den Kulturschaffenden des Theaters Hagen waren die Kinder der Klasse 3b in die wunderbare Welt der Gedichte eingetaucht. Ihr Projekt nannten sie „Von Goethe bis Guggenmos – Kinder spielen mit Gedichten“. Von der Intensität und der Vielgestaltigkeit der

Auseinandersetzung schwerstbehinderter Kinder mit deutscher Lyrik war die Jury der Bürgerstiftung so beeindruckt, dass sie dem Projekt am 12. September 2009, dem Tag der deutschen Sprache, im Rahmen einer Festveranstaltung im Spiegelsaal des Köthener Schlosses einen Ehrenpreis verlieh. Schirmherr des Wettbewerbs und der Preisverleihung ist der Kultusminister des Landes Sachsen-Anhalt, Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz. Die Oberlinschule freut sich, einmal mehr bewiesen zu haben, dass Bildung für alle nicht nur ein schönes Versprechen, sondern im Schulalltag tatsächlich auch umsetzbar ist.



Goethes Zauberlehrling wurde von den Kindern nachgespielt



Sitztanz, Singen, Spielen – Jeden Tag gibt es etwas anderes

Maria Rüggeberg hat im Haus Buschey ihre neue Heimat gefunden

Maria Rüggeberg ist ganz bei der Sache. Es ist Montagvormittag, im Mehrzweckraum haben sich die Bewohner des Hauses zum Sitztanz im Kreis aufgestellt. Zu Polkamusik werden im Sitzen Polkabewegungen nachempfunden, und nach Vorgaben von Ergotherapeutin Anja Schleiden einzelne Glieder oder Körperteile bewegt, um die Motorik zu trainieren. Alles macht die Seniorin eifrig mit, soweit sie in der Lage ist. Nun geht es um die Beweglichkeit der Finger. „Welche Finger werden benutzt, wenn wir mit dem Messer Fleisch schneiden wollen?“ fragt die Ergotherapeutin. „Daumen und Zeigefinger, je nachdem, wie zäh das Fleisch ist“, kontert Frau Rüggeberg trocken.

Jeden Vormittag beteiligt sie sich an den Aktivitäten, die das Altenheim Haus Buschey seinen Bewohnerinnen und Bewohnern anbietet, sei es Sitztanz, Sturzprophylaxe, Musik und Singen oder Basteln. „Am liebsten mache ich Aktionen mit, bei denen ich nachdenken muss, Ratespiele oder ähnli-

ches“, sagt sie. Dass sie geistig noch sehr rege ist, stellt sie auch beim Sitztanz unter Beweis. Während sich die Gruppe nach der Musik „Die kleine Schaffnerin“ bewegt, bereichert sie die Runde mit einem flüssig gesprochenen Zungenbrecher.



Seit zweieinhalb Jahren lebt die gebürtige Brandenburgerin in dem Altenheim in Witten-Bommern. Geboren 1930 und aufgewachsen an der Havel in Brandenburg, zog sie 1958 mit ih-

rem Mann in dessen Heimat nach Witten. „Haus Buschey kannte ich vom Hörensagen. Zu meinen Kindern habe ich immer gesagt, dass ich dort leben möchte, wenn ich mich nicht mehr allein versorgen kann“, so die 79-Jährige. Nach einem Sturz konnte sie plötzlich die Beine nicht mehr bewegen, und der Umzug ins Heim war unabdingbar. „Ich habe es nicht bereut. Ich fühle mich gut aufgehoben und wohl hier. Das Haus ist sehr gemütlich und anheimelnd, alle sind sehr freundlich“, sagt Frau Rüggeberg.

Täglich werden auch am Nachmittag Aktionen zur Beschäftigung angeboten. Doch meistens ist Frau Rüggeberg dann nicht dabei, sondern verbringt den Rest des Tages auf ihrem gemütlichen Zimmer, hört Radio, sieht Fern oder liest. Ihre Beine müssen hoch gelagert werden. Ihre ganze Freude sind die beiden Vogelhäuschen, die Mitarbeiterinnen des Hauses auf dem Balkongeländer angebracht haben. Vom Bett aus hat sie sie im Blick und beobachtet, wie die kleinen Piepmätze unermüdlich rein- und rausfliegen und sich das Futter holen, das die freundli-

chen Pflegekräfte regelmäßig hinstreuen. „Ich kann mir das stundenlang ansehen. Ich habe mir Bücher über Vögel geben lassen, und inzwischen kenn ich viele Arten“, freut sich die ältere Dame. Oft bekommt sie Besuch von ihren Kindern und Enkelkindern. Sie kann aber auch gut allein sein. Und sie kann es auch genießen. Oft verweilt sie unten in den Gemeinschaftsräumen für sich. Aber sie freut sich auch über die Gesellschaft von Mitbewohnern beim Essen und bei den Gruppenstunden. Maria Rüggeberg hat hier ihren Platz gefunden. Laut singt sie mit, als die Runde mit einer Tanzinterpretation zu dem Lied „Danke“ endet.

CVWH

Haus Buschey

Seit 2008 gehört das Altenheim Haus Buschey zur Evangelischen Stiftung Volmarstein. Es liegt am Rande der Stadt Witten, im grünen Stadtteil Bommern. Alle Zimmer sind geräumig, hell und modern ausgestattet und verfügen über einen Balkon. Das Haus hat insgesamt 18 Doppelzimmer, 20 Einzelzimmer und 14 Appartements. Aufnahmen erfolgen in den Pflegestufen 1 bis 3. Auch Kurzzeitpflegeplätze werden vorgehalten. Im Haus Buschey wird Gemeinschaft gelebt. Geselligkeit und Unterhal-

tung werden groß geschrieben. Zum Wohlfühlen der älteren Menschen in diesem Haus gehören auch Seelsorge und Gottesdienst. So wird der Festsaal auch als Gottesdienstraum genutzt, und der Bibelkreis trifft sich hier regelmäßig. „Ja, ich will euch tragen bis zum Alter hin. Und ihr sollt einst sagen, dass ich gnädig bin.“ Dieser Liedtext von Jochen Klepper zielt die Wand im großen Mehrzweckraum und spiegelt den Geist des Hauses sichtbar wider.



Liebesschmerz und Sehnsucht

Arien und Lieder im Dietrich-Bonhoeffer-Haus
ließen die Herzen höher schlagen

Ins Land der Liebe, der Lust und der Leidenschaften entführten im Frühjahr die Wittener Künstlerinnen Adelheid Nesperke und Katrin Altmann ihre begeisterten Zuschauer und -hörer mit ihrem Konzert im Altenheim Dietrich-Bonhoeffer-Haus in Hagen-Eilpe. Am Klavier begleitet wurden sie von Gisela Stahlschmidt. Durch das Programm führte Anke Braukmann.

Die dargebotenen Arien und Lieder ließen die Herzen der Bewohner und ihrer Angehörigen höher schlagen. Das Vilja-Lied aus der Operette „Die lustige Witwe“ von Franz Lehár eröffnete den musikalischen Reigen. Gefühlvoll und mit viel Hingabe besan-

gen die beiden Frauen Liebesschmerz, Sehnsucht, Eifersucht - die Facetten der Liebe – intoniert von Beethoven, Mozart oder Schubert. Dafür schlüpfen sie in verschiedene, zu dem Thema passende Kostüme und wunderschöne Kleider.

Eine besondere Form der Liebe, die Geschwisterliebe, wurde zum Schluss mit „Brüderchen, komm tanz mit mir“ aus der Humperdinck-Oper „Hänsel und Gretel“ gesungen, gespielt und getanzt. Mit dem „Abendsegens“ aus dem gleichen Bühnenwerk verabschiedeten sich die Künstlerinnen unter lang anhaltendem Beifall.

CWH



Karat Open-Air

Karat live auf der Bühne erleben konnten im August Männer und Frauen aus verschiedenen Wohnheimen der Evangelischen Stiftung Volmarstein. Mit dem „Spezi“, dem großen rollstuhlgerechten stiftungseigenen Bus, fuhren sie nach Geseke-Mönninghausen (bei

Paderborn), um dort die ehemaligen DDR-Rockmusiker bei einem Open-Air-Konzert zu sehen. Ein nicht alltägliches Erlebnis für sie. Die Volmarsteiner Gruppe war nicht nur begeistert von den beliebten Künstlern. Auch die Bewohner des Dorfes beeindruckten



sie mit ihrer Freundlichkeit und Herzlichkeit, wie sie es bisher noch nicht erlebt haben. So blieb am Ende nur ein Fazit: „Es war einfach toll!“

CWH

Ein Gewinn für unsere Bewohner

Betreuungsassistentinnen in der Altenhilfe Haspe



Die Bewohner schätzen die Gespräche mit Angelika Reesing beim Frühstück

Die Augen leuchten - Freude und Dankbarkeit drücken sie aus beim Anblick der beiden Frauen, die in den Speisensaal kommen. Angelika Reesing und Renate Borkowski sind Betreuungsassistentinnen im Evangelischen Alten- und Pflegeheim Haspe. Sie kümmern sich vorwiegend um Bewohner, die an Demenz erkrankt sind. „Man merkt, wie viel den alten Menschen die Zuwendung bedeutet“, erzählt Angelika Reesing.

Die 54-Jährige schenkt Kaffee nach, holt noch Marmelade, plaudert über das Wetter. Musizieren, Spazieren gehen, Kuchen backen und Vorlesen sind nur einige der Elemente aus dem gewohnten Alltag, die die Assistentinnen anbieten und die den Bewohnern Orientierung und Sicherheit geben sollen.

Der erste Gang am Morgen führt die Betreuungsassistentinnen ins Büro der Ergotherapie. Hier besprechen sie den Tagesplan mit dem Team: Herr Müller von Wohnbereich 4 hat zurzeit einen großen Bewegungsdrang. Bei dem schönen Wetter soll Renate Borkowski mit dem alten Herrn nach draußen ins Grüne gehen. Auf dem Plan von Angelika Reesing steht heute die Gruppenarbeit.

„Die Abläufe im Tagesgeschehen sollten sich idealerweise an den Bedürfnissen, Gewohnheiten und Vorlieben der

Bewohner orientieren“, erläutert die koordinierende Ergotherapeutin Anja Schleiden. Tätigkeiten, die an die frühere häusliche Situation der Bewohner anknüpfen, bieten eine Atmosphäre der Geborgenheit und Sicherheit.

Die Betreuungsassistentinnen sind im Altenheim Haspe voll integriert. „Ich fühle mich sehr gut aufgehoben“, so



Renate Borkowski liest den Bewohnern aus der Zeitung vor.

Renate Borkowski. „Ich bin Teil des Teams, und meine Arbeit wird von den Kollegen hier geschätzt“. Wichtig ist den Assistentinnen auch, dass sie jederzeit Fragen stellen können und Hilfe erfahren. „Das gibt mir Sicherheit.“ Laut Gesetz haben die Assistentinnen eine Ausbildung von 160 Theoriestunden zu absolvieren, die auf ein Orientierungspraktikum und ein Betreuungspraktikum folgen. Zudem sieht der Gesetzgeber jährliche Schulungen über zwei

Tage vor. „Wir sind unendlich dankbar, dass wir diese Kräfte haben“, erläutert Anja Schleiden. In unseren Einrichtungen leben 50 bis 70 % dementiell erkrankte Menschen. Unsere Betreuungsassistentinnen sind ein Gewinn für diese Bewohner.“

aN

Ein Gewinn für die Bewohner: § 87 SGB XI

Betreuungsassistentinnen sind Mitarbeitende, die den Altenhilfeeinrichtungen zusätzlich zur normalen Personalstruktur zur Verfügung stehen. Nach § 87 SGB XI sollen diese „Präsenzkräfte“ dazu beizutragen, dass demenzkranke Bewohner ein möglichst sinnerfülltes und zufriedenes Leben führen können. Vermittlung und Ausbildung organisiert die Arbeitsagentur.

Die Evangelische Stiftung Volmarstein hat ein Konzept entwickelt, das den Einsatz dieser zusätzlichen Kräfte regelt: Die Betreuungskräfte sind der Ergotherapie unterstellt und arbeiten in enger Anbindung und unter Anleitung dieser Berufsgruppe. In einem täglichen kurzen Dienstgespräch bei Dienstbeginn werden von den Mitarbeitern der Ergotherapie aktuelle Befindlichkeiten der Bewohner weitergegeben und eventuelle Änderungen des geplanten Angebotes angewiesen. Für die monatliche Dienstplanerstellung sind die Mitarbeiter der Ergotherapie zuständig.

Ev. Alten- und Pflegeheim Haspe
Tel.: 0 23 31 / 476-3006
Mail: altenheim@evk-haspe.de
www.altenheim-haspe.de

FTB auf der REHACARE 2009

Präsentation an mehreren Ständen und Ausrichtung des ersten europäischen Forums für Partizipation und Technologie



Das Forschungsinstitut Technologie und Behinderung (FTB) war vom 14. bis 17. Oktober 2009 auf der 20. internationalen Fachmesse REHACARE International in Düsseldorf an zwei Messeständen vertreten.

Auf der führenden Fachmesse für Rehabilitation, Prävention, Integration und Pflege präsentierte das FTB am Stand der BAG Selbsthilfe in Halle 3/ E20 und im Themenpark „Wohn(t)raum“, Halle 3/ G97, neuste Forschungsansätze und aktuelle Projektergebnisse. Am Stand der BAG Selbsthilfe präsentierte zudem die „agentur barrierefrei NRW“, die am FTB angesiedelt ist, ihr breites Serviceangebot zur Unterstützung der Barrierefreiheit in NRW.

Auch am Gemeinschaftsstand der LAG Wohnberatung NRW, Halle 3/ C60), standen die Mitarbeiter der FTB Wohnberatungsstelle für Fragen zur Verfügung.

UN-Konvention zu Rechten von Menschen mit Behinderungen

Am **15. und 16. Oktober** richtete das FTB das **erste Europäische Forum für Partizipation und Technologie**, kurz EU-PaTe, aus. Im Fokus des Forums stand die Frage, welche Bedeutung die „UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ hat. Am ersten Veranstaltungstag kamen beim Symposium „Zukunft barrierefrei“ der Agentur barrierefrei NRW in-

ternationale Experten zu Wort, die die Umsetzung der Konvention in ihrem jeweiligen Herkunftsland in deutscher Sprache erläuterten. Am zweiten Veranstaltungstag fanden u.a. Workshops in englischer Sprache zum Thema Assistive Technologien und Konsumentenbeteiligung bei Standardisierungsprozessen statt. Dabei brachten auch Experten des Instituts ihr Fachwissen ein. Das Forum bot insgesamt eine Plattform für den Austausch zwischen Teilnehmern und Experten und machte dabei deutlich, welche wichtige Rolle unterstützende Technologie spielt, wenn es um die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen geht.

Fachtagung Universelles Design in den Kommunen von hohem Interesse

„Wir bewegen was - Gemeinsam auf dem Weg zur Inklusion – umfassende Barrierefreiheit für Alle“ war das Motto der Fachtagung, zu der die agentur barrierefrei NRW im August unterschiedliche Interessengruppen in das Duisburger Veranstaltungszentrum „Kleiner Prinz“ eingeladen hatte.

Rund 120 Vertreterinnen und Vertreter der Behinderten-Selbsthilfe, der kommunalen Verwaltung sowie Mitarbeitende von Seniorenvertretungen und Behindertenbeauftragte und -koordinatoren erörterten, welche Rolle Universelles

Design in den Kommunen in NRW spielt und in welcher Form das Konzept in der Planungspraxis Anwendung findet.

Ein Fachvortrag zum Thema Design für Alle – Chancen und Nutzen veranschaulichte das Konzept des Universellen Designs bzw. Designs für Alle und bildete den thematischen Einstieg. Im Anschluss berichteten Fachleute aus den Kommunen über die praktische Umsetzung vor Ort. Im gegenseitigen Dialog zwischen betroffenen Menschen und beruflich Verantwortlichen aus den Kommunen wurden die Bemühungen um „Barrierefreiheit für Alle“

intensiviert sowie Möglichkeiten und Grenzen der barrierefreien Gestaltung ausgelotet.

M.S.



Ruhr.2010: Barrierefreie Nutzung

„agentur barrierefrei NRW“ am FTB kümmert sich darum, dass Europas Kulturhauptstadt für alle Menschen offen und erreichbar ist

Wenn im kommenden Jahr in- und ausländische Gäste die Kulturhauptstadt Ruhr. 2010 besuchen, wird das Gastgeberland Nordrhein-Westfalen auch daran gemessen, ob die Kulturhauptstadt für alle Menschen offen und erreichbar ist.

Menschen mit Behinderungen sollen die Möglichkeit haben, überall hinzukommen und die Veranstaltungen ohne Einschränkungen mizuerleben. „Für sie sind deshalb besondere Vorkehrungen und Informationen – vor allem über die Erreichbarkeit und Nutzungsmöglichkeiten der Veranstaltungsstätten – unerlässlich“, sagte Sozialminister Karl-Josef Laumann kürzlich. Im Jahr 2010 sind 53 Städte und Gemeinden der Metropole Ruhr an der Kulturhauptstadt Europas beteiligt. Um die barrierefreie Nutzung der Veranstaltungen der „Ruhr.2010“ kümmert sich die Agentur „barrierefrei NRW“ am Forschungsinstitut Technologie und Behinderung (FTB). Seit Juni wird gemeinsam mit dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen und Ehrenamtlichen aus dem Sozialverband VdK NRW die Barrierefreiheit der 100 Spielstätten dokumentiert. Die Er-

gebnisse der Untersuchungen sind dann – neben der Veröffentlichung als Broschüre – auf der Homepage der Agentur barrierefrei NRW (www.ab-nrw.de) abrufbar.

„Die Menschen mit Behinderungen sollen wissen, was sie vor Ort erwartet und auf welche Unterstützung sie bauen können. Mit der Veröffentlichung der Prüfungsergebnisse können die Menschen mit Handicaps schon im Vorfeld ihre Besuche unter Berücksichtigung der jeweiligen Bedürfnisse individuell gestalten“, so der Minister.

Was ist die agentur barrierefrei?

Mit der „agentur barrierefrei NRW“ will das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen helfen, Barrieren im Alltag behinderter Menschen abzubauen, wie es das nordrhein-westfälische Behindertengleichstellungsgesetz seit 2004 fordert. Das Forschungsinstitut Technologie-Behindertenhilfe (FTB) der Evangelischen Stiftung Volmarstein (ESV) leistet als Projektpartner neben dem Landesbehindertenrat NW e.V. hierzu einen wichtigen Beitrag.



Menschen mit Behinderungen haben täglich mit Erschwernissen zu kämpfen: ob es der Ausgabebresen in der Stadtbücherei ist, der für Rollstuhlfahrer zu hoch ist, der Orientierungsplan im Einwohnermeldeamt, der wegen zu kleiner Symbole nicht lesbar ist oder die Ampelanlage, die kein akustisches Freigabe- und Orientierungssignal hat.

Die „agentur barrierefrei NRW“ berät und unterstützt kostenlos sowohl Interessenverbände behinderter Menschen als auch die Dienststellen und Einrichtungen des Landes, Gemeinden und Gemeindeverbände sowie kommunale Körperschaften. Ein wichtiges Anliegen ist die Sensibilisierung der kommunalen Einrichtungen dafür, dass sie die Bereiche Bauen und öffentlicher Verkehr barrierefrei gestalten. Die Mitarbeiter des FTB bieten unter anderem Workshops und Schulungen an und helfen, bürgerfreundliche, praktikable und kostengünstige Lösungen herbeizuführen. Schritt für Schritt sollen nicht nur bauliche Barrieren im öffentlichen Raum abgeschafft werden, sondern auch öffentlich gestaltete Lebensbereiche für alle zugänglich und nutzbar gemacht werden.

Lebendiges Gedenken an ehemalige Heimkinder

Historische Aufarbeitung steht vor ihrem Abschluss

In den 50er und 60er Jahren litten viele Heimkinder in ganz Deutschland unter teils menschenunwürdiger Behandlung. Auch im Johanna-Helene-Heim lebende Kinder haben damals schlimme Erfahrungen gemacht. Um ihr erlittenes Unrecht aufzuklären, hatte die Evangelische Stiftung Volmarstein vor zwei Jahren den Historiker Prof. Hans-Walter Schmuhl und die Politikwissenschaftlerin Dr. Ulrike Winkler beauftragt, diese Zeit wissenschaftlich aufzuarbeiten.

Im Frühjahr haben die beiden Wissenschaftler ihre zentralen Ergebnisse vorgelegt. Der Vorstand der Stiftung entschuldigte sich bei den ehemaligen Heimkindern des Johanna-Helene-Heims mit tiefem Bedauern und großer Betroffenheit für das ihnen in den 50er und 60er Jahren zugefügte Unrecht. Die Berichte und Schilderungen der ehemaligen Heimkinder, die von Professor Schmuhl und Dr. Winkler festgehalten worden sind, haben die

Stiftungsgremien und auch die Mitarbeiterschaft zutiefst bewegt.

Ende des Jahres soll daraus ein Buch geworden sein, das außer dem Vorwort von Professor Schmuhl auch ein Vorwort der Freien Arbeitsgruppe – ein Zusammenschluss von damaligen Betroffenen – enthalten wird.

Bei einem Gespräch vor den Sommerferien haben Vertreter der Stiftung und der Freien Arbeitsgruppe Johanna-Helene-Heim weitreichende Verabredungen über eine engere Zusammenarbeit getroffen: Ein Kinderheim, das ganz in der Nähe des früheren Johanna-Helene-Heims gebaut werden soll, wird den Namen einer Betroffenen von damals tragen und Marianne-Behrs-Haus heißen. Vereinbart wurden auch konkrete Hilfen für ehemalige Heimkinder, die heute noch in Häusern der ESV leben, Hilfestellung und fachliche Beratung durch Sozialarbeiter bei Beantragungen gegenüber Behörden, therapeutische und seelsorgerische Hilfen und Begleitungen.



Lebendiges Gedenken soll fortan aufrecht erhalten werden, indem in Fortbildungen für Mitarbeiter die Misshandlungen von damals thematisiert werden. Im ESV-Fortbildungskatalog werden entsprechende Kurse angeboten. Mitglieder der Arbeitsgruppe haben ihre Mitarbeit bei diesen Kursen zugesagt.

Über Volmarstein hinaus setzt sich der Vorstand dafür ein, dass Ergebnisse des Runden Tisches in Berlin auch für die ehemaligen Heimkinder aus dem Bereich der Behindertenhilfe gelten oder angemessen übertragen werden können. Vorstandssprecher Jürgen Dittrich hat entsprechend u.a. die Vorsitzende des RT Berlin angeschrieben.



Andere versprechen Ihnen das Gelbe vom Ei.

*Wir beraten Sie –
offen, kompetent und fair!*

Wir sind Ihre Bank.

Die **KD-BANK** ist eine Genossenschaftsbank mit christlichen Wurzeln und Werten, die Institutionen aus Kirche und Diakonie betreut. Auch Privatpersonen, die unsere christlichen Werte teilen, sind herzlich willkommen. Ihre Zufriedenheit ist unser Ziel!

Informationen über die Angebote der **KD-BANK** finden Sie im Internet unter www.KD-BANK.de oder rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gern.



Café am Dorfplatz à la Ruhrpott

In der Stadt Wetter (Ruhr) fand im September die erste „Ruhrgebietswoche“ statt. Gastronomie und Kultur waren die zentralen Themen. Mit dabei war das Café am Dorfplatz, das sich mit lukullischen Leckerbissen aus dem Pott sowie mit Lesungen präsentierte.

So ließ es mit einer „Ruhrpott-kocht-westfälisch“-Wochenspeisekarte die Gourmetherzen höher schlagen. Frei nach dem Motto „haunse rein, is jenuch da“, standen Pfefferpothast, Kaninchenroulade oder Rhabarberkompott mit Blümchen auf der Speisekarte. In Zusammenarbeit mit der Bücherstube Draht wurden ausgewählte Buch-Neuerscheinungen der Frankfurter Buchmesse vorgestellt.

Das „Café am Dorfplatz“ hat 45 Plätze und ist täglich von 8.30 bis 18 Uhr geöffnet (montags ist Ruhetag).



ESV dreht einen Film

Seit dem Frühjahr laufen Filmarbeiten für einen neuen Imagefilm über die Evangelische Stiftung Volmarstein. Dem Stiftungs-Motto „und das Leben gewinnt...“ folgend wird die vielfältige Arbeit der ESV dargestellt. Dabei stehen in der Stiftung lebende und arbeitende Menschen im Mittelpunkt, die deutlich machen, wie das Motto ihren Alltag widerspiegelt. Filmproduzent ist Simeon Klein von der Siegener Firma sonemedia. Der Film wird voraussichtlich im Frühjahr 2010 fertig gestellt sein.



Kooperatives Brustzentrum Hagen schaltet Hotline frei

Service für Patientinnen täglich von 8 bis 20 Uhr

Das Kooperative Brustzentrum Hagen, zu dem das Allgemeine Krankenhaus Hagen, das Ev. Krankenhaus Hagen-Haspe und das Katholische Krankenhaus Hagen gehören, bietet ab sofort eine Hotline an. Unter der Telefonnummer 02331/201-2000 können betroffene Frauen in dringenden Fällen an allen Wochentagen von 8 bis 20 Uhr einen unkomplizierten und schnellen Kontakt mit dem Brustzentrum aufnehmen.

Die Terminabsprachen oder Regelung von nicht so dringenden Angelegenheiten ist nach wie vor unter der Telefonnummer der jeweiligen

Brustsprechstunde möglich: AKH 201-2164, Ev. Krankenhaus Haspe 476-2601.

„Alle Frauen ab 50 werden inzwischen zum Brustkrebs-Screening eingeladen. Oft erhalten die Frauen dann die Nachricht, dass weitere Untersuchungen empfohlen werden“, erklärt Dr. Karl Nowakowski, Netzwerkkoordinator des Brustzentrums in Hagen. „Wir wollen diesen Patientinnen und auch allen anderen Patientinnen kurzfristig mit unserem Rat zu Seite stehen und ihnen unsere Hilfe hier vor Ort in Hagen anbieten.“

Nach wie vor stellt Brustkrebs in Deutschland mit über 45.000 Neuerkrankungen die häufigste Krebser-

krankung dar. Im zertifizierten Brustzentrum geht es um mehr als die Bündelung von medizinischem Know-how oder die bloße Vernetzung technischer Leistungen. Es geht um eine hochprofessionelle Rundum-Versorgung der Patientinnen von der ersten Beratung und Diagnose über Therapien und ganzheitliche Nachsorge. Das Brustzentrum Hagen stellt ratsuchenden und betroffenen Frauen ein interdisziplinäres Team aus erfahrenen Gynäkologen, Onkologen, Strahlentherapeuten, Internisten, Kardiologen und Pathologen zur Verfügung. Wöchentlich findet eine interdisziplinäre Fallkonferenz statt.

aN

Attraktive Werbefläche

Ein echter Hingucker, eine kurze, deutliche Botschaft und ein tolles Foto: Attraktive Werbeflächen bieten seit kurzem unsere eigenen Fahrzeuge. Zwei große LKWs unseres Fuhrparks wurden mit Werbung für unsere Einrichtungen bestückt. Den Entwurf hat die bbw-Werbeagentur im Corporate Design gestaltet. Eine externe Firma hat die Beklebung übernommen. „Ein LKW wird eingesetzt zur Essenversorgung in Hagener Einrichtungen und der zweite zum Transport von Materialien der Werkstatt für behinderte Menschen“, erläutert Jochen Röntgen, Fuhrparkleiter der Stiftung. Weitere acht Sprinter und Kleinbusse werden noch nach und nach beklebt. Die werden für Freizeitaktivitäten, Tages- und Urlaubsaktivitäten, Klassenfahrten oder Ausflüge aller Einrichtungen benutzt. Damit fahren die Fahrzeuge die Werbung nicht nur durch Hagen, sondern auch durchs gesamte Ruhrgebiet und zum Teil durch ganz Deutschland.

june





Beim Adventsmarkt wird das Café Mittendrin am 29.11.09 offiziell eingeweiht.

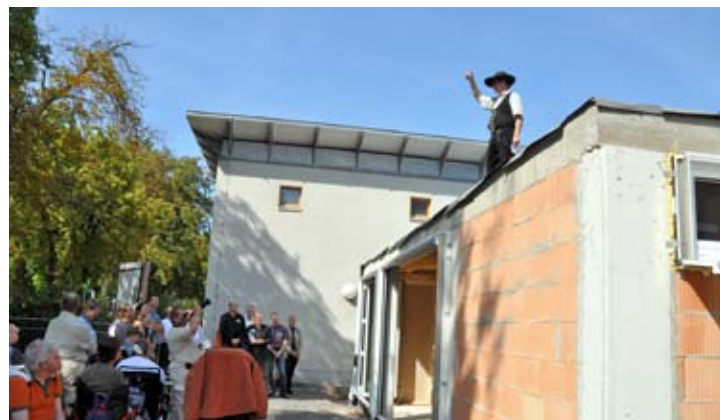


„Neue Mitte“: Café Mittendrin feierte Richtfest

Die „Neue Mitte“ hat sichtbar Fortschritte gemacht und Gestalt angenommen. Das freut besonders die Bewohnerinnen und Bewohner der Einrichtung. Im Rahmen einer kleinen Feierstunde, zu der der Vorstand der Evangelischen Stiftung Volmarstein alle am Bau Beteiligten sowie Bewohner und Mitarbeiter eingeladen hatte, wurde bei herrlichem Spätsommerwetter am 8. September das Richtfest gefeiert.

Vorstandssprecher Pfarrer Jürgen Dittrich bedankte sich bei allen, die in Planung und Durchführung dazu beitragen

haben, dass der Bau seiner Vollendung entgegen geht. Seinen Dank richtete er auch an die Projektgruppe „Neue Mitte“, die im Vorfeld viele Ideen geliefert hat und mit Ehrenamtlichen dem Projekt Leben einhauchen wird. Der neue Begegnungstreffpunkt hat nun auch einen Namen. Er heißt fortan „Café Mittendrin“. Der Vorschlag dafür stammte von Gerda Benthle aus dem Haus Magdalena und Janina Maß aus dem Haus Bethesda. Sie wurden von Vorstand Ulrich Neumann mit einem Blumenstrauß und einem Gutschein für ein Essen für zwei Personen geehrt.



Mit modernen Schultafeln am Puls der Zeit

Dörken-Stiftung spendete sieben elektronische Tafeln an das Werner-Richard-Berufskolleg

Unterricht an einer interaktiven Tafel – für das Werner-Richard-Berufskolleg (WRBK) ist dies keine Zukunftsvision mehr, dank einer großzügigen Unterstützung der Werner Richard - Dr. Carl Dörken - Stiftung. Sie spendete sieben elektronische Tafeln im Wert von insgesamt etwa 35.000 Euro.

Schon seit längerem besteht im Berufskolleg Volmarstein der Wunsch nach modernen und fortschrittlichen Unterrichtsmedien, gerade für die in ihrer Mobilität eingeschränkten Schülerinnen und Schüler.

Mit einem speziellen Stift kann an der Tafel wie gewohnt geschrieben werden, das Schriftbild selber aber wird über einen Beamer projiziert. Dadurch lassen sich ohne großen Aufwand Texte ändern, anders anordnen, vergrößern, Bilder hinzufügen, usw. Der Unterricht wird dadurch nicht nur lebhafter und interessanter, sondern hilft auch bei den sozialen Interaktionen.

„Wir sind dankbar, dass die Werner Richard-Dr Carl Dörken-Stiftung uns ermöglicht, am Puls der Zeit zu bleiben. Damit können wir ein Stück Benachteiligung beseitigen“, freute sich Lothar Bücken, Leiter des Berufskollegs bei der offiziellen Übergabe durch Christa Stronzik und Dr. Jochen Plaßmann. Im Namen der Evangelischen Stiftung Volmarstein sprach auch Vorstandssprecher Pfr. Jürgen Dittrich ihnen seinen herzlichen Dank aus.

Wie diese neuen Tafeln funktionieren, demonstrierten Schülerinnen und Schüler in einer Klasse mit Lehrer Gerold Bartsch. Geschrieben und gezeichnet wird mit einem speziellen Stift, der im Unterschied zu Whiteboardstiften nicht selber schreibt, sondern dessen Bewegungen über einen Sensor erfasst und mittels eines speziellen Beamers an die Tafeln projiziert wird. Sie können das Geschrie-

bene verschieben, vergrößern oder verkleinern, die Farbe verändern oder in Druckschrift verwandeln.

Jeder Schüler hat auf seinem Platz eine Tastatur, mit der auch stärker motorisch gehandicapte Schüler und Schülerinnen ihre Beiträge zum Tafelbild hinzufügen können. Ohne ihren Platz zu verlassen, werden junge Menschen in die Lage versetzt, sich intensiver am Unterricht zu beteiligen und sich zu artikulieren. Auch motorisch stark eingeschränkte Schülerinnen und Schüler mit Schreib-, Sprech- und Bewegungsstörungen können

nen spontan ausgedruckt werden. Vor allem aber helfen die Tafeln, die Interaktionen und Beteiligung aller zu fördern. So gesehen handelt es sich nicht um eine reine Schreiftafel, sondern um ein integratives Medium, das viele Einzelgeräte (Pc mit Internetzugang, Overheadprojektor, Moderationskoffer, Video, Episkop, Diaprojektor ...) zusammenfasst.

Die Dörken-Stiftung sei anfangs skeptisch gewesen, ob auch alle Klassen diese neuen Tafeln überhaupt benutzen, so Plaßmann. Sie habe sich aber schnell davon überzeugen lassen,

dass sie gerade für Schüler mit körperlichen Beeinträchtigungen eine große Erleichterung bedeuten. „Wir möchten am Jahresende einen Jahresbericht von den Schülern, ob diese Tafeln auch das gebracht haben, was wir erwarten“, sagte Plaßmann schließlich. Fällt dieser Bericht positiv



aus, stellte er weitere Tafeln in Aussicht, so dass 2010 alle Klassen eine elektronische Tafel haben.

Weltweite Informationsbeschaffung, Beteiligung an überregionalem Lernen und Unterrichtsprozessen sind für berufliche Ausbildung heute eine unerlässliche Forderung.

So sind die neuen Tafeln nicht nur ein neues Schreibgerät sondern auch eine starke Unterstützung für die gesamte soziale Bildung der jungen Menschen. Für das WRBK jedenfalls scheint bei dieser positiven Entwicklung die Kreidezeit vorbei zu sein.

Aber auch das lästige Abschreiben, wofür viele eine besondere Hilfe benötigten, entfällt. Die Tafelbilder kön-

nen spontan ausgedruckt werden. Vor allem aber helfen die Tafeln, die Interaktionen und Beteiligung aller zu fördern. So gesehen handelt es sich nicht um eine reine Schreiftafel, sondern um ein integratives Medium, das viele Einzelgeräte (Pc mit Internetzugang, Overheadprojektor, Moderationskoffer, Video, Episkop, Diaprojektor ...) zusammenfasst.

Gerold Bartsch/CWH

Schuljahresabschlussfest mit Förderpreisverleihung

Im Rahmen des jährlichen Schuljahresabschlussfestes am Werner-Richard-Berufskolleg wurden auch in diesem Jahr wieder Schülerinnen und Schüler geehrt, die sich während des vergangenen Schuljahrs durch besonderes soziales Engagement hervorragen hatten. Christa Stronzik vom Vorstand der Werner Richard – Dr. Carl Dörken Stiftung übergab die Förderpreise zusammen mit ESV-Vorstandssprecher Pfarrer Jürgen Dittrich.

Bevor es zur Preisverleihung überging, führten Schülerinnen und Schüler des Berufskollegs zusammen mit Tänzern des Theaters Hagen einen Ausschnitt aus ihrer beeindruckenden Bühnenshow „Closing the gap“ auf. Dieser starke Auftakt leitete über zu der Ver-

gabe der Förderpreise der Werner Richard – Dr. Carl Dörken-Stiftung. In diesem Jahr zeichnete die Jury sechs Einzelpersonen und drei Gruppen aus. Christa Stronzik: „Ich bin immer wieder beeindruckt, wie engagiert Sie hier in Volmarstein sind. Daran können sich viele Menschen ein Beispiel nehmen“.

Die Einzel-Preise (je 100 Euro) gingen an Jenny Znotas und Christoph Labudda, die beide gemeinsam von der gesamten Klassengemeinschaft vorgeschlagen wurden, weil sie sich beispielhaft hilfsbereit für ihre Klassenkameraden einsetzen. Je 200 Euro erhielten Florian Walther, Julia Jansen, Katja Kannen und Dorian Jung. Besonderen Einsatz, der weit über die Ausbildungspflichten hinausging, haben auch die

Auszubildenden von „clickundbuy“ in ihrer realen Ebay-Verkaufsagentur gezeigt. Dafür bekamen sie 300 Euro. Ohne das Cafeteria-Team wären viele Veranstaltungen des BBWs, wie z.B. die monatliche Disco, nicht machbar. Die Gruppe plant und organisiert nicht nur, sondern leistet auch die praktische Arbeit beim Auf- und Abbau und den ungeliebten Aufräumarbeiten. Dies wurde mit 800 Euro honoriert.

Zwei Schulklassen, BKO2 und BKE1, erhielten je 200 Euro. Sie hatten es sich im Halbjahres-Wechsel zur Aufgabe gemacht, einmal wöchentlich Mitschüler und Mitarbeiter mit ihrem „Frühstücksprojekt“ frische belegte Brötchen, Müsli und dampfenden Kaffee anzubieten.



Auf dem Foto mit J. Dittrich, L. Bücken und C. Stronzik: Die Einzelpreisträger und je ein Vertreter aus den geehrten Gruppen

Jazz-Frühshoppen für die Oberlinschule

Inner Wheel Club Witten-Wetter unterstützt die Einrichtung eines Erfahrungsraumes

Die Oberlinschule braucht einen Erfahrungsraum für die schwerst behinderten Schülerinnen und Schüler. Für dieses Projekt hatte sich der Inner Wheel Club Witten-Wetter eingesetzt und bei einem Jazz-Frühshoppen Geld gesammelt. Den Erlös von 4.000 Euro überreichten die Clubmitglieder Martina Flörecke (ehemalige Präsidentin), Elisabeth Adamietz (neue Präsidentin) und Lisa Kauschke an Pfarrer Jürgen Dittrich (ESV-Vorstandssprecher), Gerhard Bach (Schulleiter) und Birgit Bradenbrink (stellvertretende Schulleiterin) in Form eines symbolischen Schecks.



Jazz-Musik lauschen und ein Gläschen Sekt schlürfen, diesem Aufruf waren im Mai viele Menschen gefolgt. Sie genossen im Foyer der Stadtwerke Witten die fröhlichen Dixieland-Melodien der Rotarian Castle City Stompers und taten dabei noch ein gutes Werk. Die Preise für Eintritt und Speisen und Getränken flossen in das Projekt „Erfahrungsraum“. Darunter versteht sich

ein Wahrnehmungsraum, in dem die Schüler sich stärker selbst wahrnehmen und ihr Körpergefühl und ihren Orientierungssinn durch basale Stimulation ausbilden. Die Reize werden durch Whirlpool, Licht- und Klanginstallationen angeregt. „Wir sind sehr dankbar, dass wir ein kleines Polster zur Realisierung dieses

Raumes schaffen können“, sagte Martina Flörecke, die zur Zeit der Veranstaltung noch Präsidentin war und sie engagiert mit vorbereitet hatte. „Wir freuen uns sehr, dass Sie sich so eingesetzt haben. Das ist nicht selbstverständlich“, bedankte sich Jürgen Dittrich bei allen Mitwirkenden.

Einige hunderttausend Briefmarken kamen nach Aufruf zusammen

Einige hunderttausend Briefmarken müssen es sein, die Werner Tasbier in der Briefmarkenabteilung der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) abgeliefert hat.

Fünf riesige Kartons wuchtete der Gelvesberger Geschäftsmann aus dem Kofferraum seines Autos, dazu noch etliche prall gefüllte Tüten und kleinere Kartons, die WfbM-Mitarbeiter Hans Venker auf einer Karre in die Briefmarkenabteilung schob. Dort war die Freude groß. „Das ist wieder Arbeit für rund drei bis vier Monate“, strahlte Venker. Werner Tasbier hatte öffentlich dazu aufgerufen, Briefmarken für Volmarstein zu sammeln und in seinem Mo-

dehaus abzugeben. Mit großem Erfolg. „Gut 220 Spender haben uns ihre Briefmarken gebracht. Dabei waren Kleinmengen von zehn bis 20 Stück ebenso dabei wie Riesenkisten mit tausenden von Marken“, erzählte Tasbier und führte aus: „Viele Menschen haben uns auch ihre Geschichte zu den Marken erzählt. Ein Stammkunde bringt uns monatlich seine Sammlermarken, von denen er doppelte immer wieder für den guten Zweck abzweigt.“ Auch alte Erbstücke seien dabei gewesen, so ein erstes Briefmarkenalbum, das jemand 1962 zur Konfirmation geschenkt bekommen hatte.



v.li.: Heiner Blum, Hans Venker und Werner Tasbier

CWH

Frische Luft schnappen und entspannen

Lions Club Hagen spendete Gartenmöbel für schwerstbehinderte Beschäftigte

Was ist erholsamer als in der Sonne an der frischen Luft auszuruhen und zu entspannen? Dies können jetzt die Beschäftigten der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) in Hagen-Berchum.

Gerade die schwerstbehinderten Männer und Frauen dieses Hauses brauchen oft Erholungsphasen. Und auf ihrer Wunschliste standen Gartenmöbel, damit sie sich in den Pausen und auch nach Feierabend nach draußen setzen können. Dies wird aber von den Kostenträgern nicht finanziert. Der Lions Club Hagen erfüllte jetzt diesen Wunsch. Er hatte 1.500 Euro gespendet, und von dem Geld wurden eine 3er Sitzbank aus Aluminium, ein runder Tisch, ein ovaler Klappstisch, ein Fußhocker und acht Stühle angeschafft. Sie wurden von den Activity-Beauftragten Prof. Dr. Dr.

h.c. Günter Fandel und Hans Theodor Freiherr von Tiesenhausen (derzeit Präsident des Clubs) offiziell an Vertreter der Werkstatt übergeben. Dem Lions Club Hagen liegt sehr viel an der Lebensqualität der im Haus Berchum lebenden und arbeitenden behinderten Menschen. Seit mehr als vier Jahrzehnten hält er regelmäßigen Kontakt zum Haus Berchum mit seiner angegliederten Werkstatt. Wir bewundern, was hier geleistet wird und engagieren uns gern als Fürsprecher des Hauses, auch in unserem Club“, so Tiesenhausen. Mit seinem Engagement konnte der Lions Club Hagen erheblich dazu beitragen, dass sich einiges entwickelt hat. Erst im Februar spendete er Therapie- und Spielmaterialien für die WfbM. „Berchum hat für uns eine persönliche Geschichte, und wir haben persönliche Beziehungen zu den

Bewohnern aufgebaut. Das verbindet enorm“, resümierte Prof. Fandel. Die Clubmitglieder ermöglichen die Anschaffung von Dingen, die aus dem normalen Etat der Stiftung Volmarstein nicht gekauft werden können. Dabei ist es ihnen stets wichtig, nicht einfach nur Schecks zu überreichen, sondern konkret das zu kaufen, was dringend gebraucht wird und was sinnvoll ist. Für WfbM-Fachkoordinator Christian Münch bedeutet die Spende sehr viel: „Wir möchten unseren Bewohnern so viel Normalität wie möglich bieten und ihr Umfeld so angenehm wie möglich gestalten. Ihr Engagement ist für uns unbezahlbar, und dafür danken wir Ihnen.“ Im Haus Berchum leben 39 Männer und Frauen, 36 von ihnen arbeiten in der Werkstatt für behinderte Menschen.



Weihen die Gartenmöbel ein (v.li.): Christian Münch, Günter Fandel, Detlef Henze (WfbM-Beschäftigter), Hans-Theodor von Tiesenhausen und Steffen Budelmann (WfbM-Gruppenleiter)



Individuelle Anforderungen verlangen maßgeschneiderte Lösungen.

Von einem Experten. Curacon.

Mit der Curacon Unternehmensgruppe steht Ihnen ein Partner zur Seite, der Sie in den Bereichen Wirtschaftsprüfung, prüfungsnaher Beratung sowie Steuer-, Rechts- und Unternehmensberatung zuverlässig unterstützt. Unsere Teams setzen sich aus Experten verschiedener Fachrichtungen zusammen. So können wir Ihnen zu Ihrem ganz speziellen Anliegen immer die passende Lösung bieten. Zählen Sie auf Curacon. Wir helfen weiter. www.curacon.de

Gut beraten im Verbund: Die Curacon Wirtschaftsprüfungsgesellschaft bietet Ihnen gemeinsam mit der Curacon Weidlich Rechtsanwaltskanzlei und der Adveris Unternehmensberatung Prüfungs- und Beratungsleistungen aus einer Hand.

Unsere Standorte: Berlin · Darmstadt
Düsseldorf · Hannover · München · Münster
Nürnberg · Rendsburg · Stuttgart

CURACON
SICHERHEIT GEBEN. LÖSUNGEN BIETEN.

Jahresspendenprojekt 2010: Kinderheim

Nach dem tollen Erfolg der „Neuen Mitte“, das nun „Café Mittendrin“ getauft wurde (siehe Bericht Seite 34), steht das neue Jahresspendenprojekt für das Jahr 2010 vor der Tür: Ein Kinderheim wird gebaut.



Direkt angrenzend zum Johanna-Helene-Haus sollen 24 Kinder und Jugendliche ein neues Zuhause finden. Freundlich, hell und ansprechend soll das Haus werden, eingeschossig gebaut und natürlich barrierefrei. Dort wo heute Autos parken, sollen demnächst Kinder spielen. Eines der Kinder, die vor gut 50 Jahren bereits an Ort und Stelle spielten, wird Namensgeberin des neuen Gebäudes werden: Marianne Behrs, ehemaliges Heimkind aus dem damaligen Johanna-Helene-Heim (siehe Bericht Seite 30). Die Geschichte der Heimkinder, die nun im Auftrag der Evangelischen Stiftung Volmarstein wissenschaftlich aufgearbeitet wurde, hat die heutigen Stiftungsmitarbeiter sehr bewegt.

Das Marianne-Behrs-Haus soll symbolisch an diese Zeit erinnern und mahnen: So etwas darf nie mehr passieren. Wenn Sie mithelfen möchten, das neue Kinderheim so schön wie möglich werden zu lassen, können Sie den Spendenbeileger verwenden (Stichwort: Marianne-Behrs-Haus) oder eine Spende auf folgendes Konto überweisen:

Evangelische Stiftung Volmarstein
Stichwort: Marianne-Behrs-Haus
KD-Bank eG
Spendenkonto: 210 159 90 54
BLZ: 350 601 90

june



Stehpulte

Handlich, leicht und praktikabel – Stehpulte für unterwegs spendete das Atelier Schneeweiss der Ev. Stiftung Volmarstein.

Das „cut-a-pult“ ist ein sehr leichtes Stecksystem, aus dem innerhalb von Sekunden ein Pult entsteht. Zusammen mit einer Umhängetasche sind die Stehtische praktische Begleiter für Veranstaltungen.

Die Pulte im Wert von insgesamt 300 Euro überreichte Mitarbeiterin Sabine Seifert, die extra aus Frankfurt anreiste und das Modell vorführte. Vorstandssprecher Jürgen Dittrich (r.) und Abteilungsleiter Michael Rosenthal (Materialwirtschaft und Einkauf) nahmen die Sachspende in Empfang und waren auch gleich die ersten Tester.

june



Neuer Caddy

Die Aktion Mensch spendete dem Volmarsteiner Fuhrpark einen VW Caddy.

Ohne die Förderung der Aktion Mensch könnten viele größere Anschaffungen in Volmarstein nicht realisiert werden.

So freut sich der Fuhrpark über ein weiteres Fahrzeug, mit dem die Mobilität der Bewohnerinnen und Bewohner gewährleistet ist. Das Fahrzeug bietet ausreichend Platz für einen Rollstuhlfahrer und vier „Läufer“.

„Dies ist ideal für kürzere Fahrten. Insbesondere für die Fahrten zum Arzt oder zum Einkaufen“, zeigt sich Fuhrparkleiter Jochen Röntgen erfreut. Seit 1964 unterstützt die von Spenden und einer Soziallotterie lebende Aktion Mensch gemeinnützige Einrichtungen für behinderte Menschen.

june

Träumen erlaubt

Einen komplett neuen „Snoezelraum“, gesponsert von der Spendergemeinschaft „Stiftung D’Heureuse-Euen-Miteinander“, konnte im Haus Bethesda eingeweiht werden.

Dank der Spendergemeinschaft bietet der Raum, angesiedelt auf Gruppe 3 des Wohnheimes, den schwerbehinderten Erwachsenen nun eine wichtige Rückzugsmöglichkeit.

Um die Entspannung zu unterstützen wurde der Ort mit Materialien ausgestattet, die ausgesuchte Sinneswahrnehmungen anregen sollen – so finden sich



Lichtreflexe, eine Diskokugel, und farbige Säulen in dem nach einem eigenen Farbkonzept gestalteten Raum. Blaue Farben wirken aktivierend, Orange fördert die Tiefenentspannung. Die Sinne sollen beim „snoezeln“ nicht in der Breite, sondern in der Tiefe angesprochen werden.

Neue Musikanlage

Dank ihrer großzügigen Spende erfüllte die Spendergemeinschaft D’Heureuse den schwer behinderten Bewohnerinnen und Bewohnern des Hauses Bethesda noch einen weiteren Wunsch: Eine neue Anlage für Musik – inklusive Mikrophon und Verstärker – konnte dem

Equipment des Speiseraumes beifügt werden. Hausleiter Andreas Dombrowsky ließ es sich nicht nehmen, die Spende gleich persönlich einzuweihen und lud die Bewohnerinnen und Bewohner zu einem Karaoke-Wettbewerb ein. Der Popmusiker Herbert Grönemeyer hätte seine wahre Freude an der Volmarsteiner Version seines Hits „Bochum“ gehabt!

Allen Spenderinnen und Spendern herzlichen Dank!

june



Info

Snoezelen kommt aus dem Niederländischen und setzt sich aus zwei Wörtern zusammen, einmal aus snuffelen (schnüffeln) und aus doezelen (dösen).

Die theoretische Grundlage für die Snoezelräume wurde 1966 von den beiden amerikanischen Psychologen Cleland und Clark gelegt. Sie starteten Untersuchungen über Möglichkeiten der Entwicklungsförderung, der verbesserten Kommunikation und der Verhaltensänderung durch ausgewählte Sinnesangebote bei entwicklungsverzögerten, hyperaktiven, geistig behinderten und autistischen Personen.

Paralympicssieger zu Gast

Völlig unkompliziert reagierte der Goldmedaillen-Gewinner Jochen Wollmert auf die Frage, ob er nicht einmal Lust habe, den Auszubildenden im Berufsbildungswerk Volmarstein (BBW) von seinem Triumph bei den Paralympics in Peking zu berichten. „Klar, da bin ich sofort dabei“, sagte der Tischtennis-Olympiasieger und reiste extra aus Stuttgart an, um seine Erlebnisse weiterzugeben.

Zur besten Sendezeit konnten die „Tagesschau“-Zuschauer damals den spektakulären Sieg von Tischtennis-

spieler Jochen Wollmert über einen Chinesen mitverfolgen. Vor vollem Saal erzählte der 45-Jährige nun im Volmarsteiner BBW von seiner Karriere und dem Höhepunkt in China. In einer Videosequenz wurde der Moment des Paralympic-Sieges auf eine Großbildleinwand noch einmal herbeigezaubert, und natürlich hatte Jochen Wollmert auch seine Goldmedaille zum Anfassen dabei. „Was ich geschafft habe, könnt Ihr auch schaffen!“ ermunterte der sympathische Sportler die Jugendlichen. „Ihr müsst an Euch glauben und Eure Möglichkeiten nut-

zen!“ Das wollten die Jugendlichen genauer wissen und hatten Zeit, dem Sportler fragen zu stellen. „Welche Behinderung haben Sie?“, „Wie sind Sie zum Tischtennis gekommen?“, „Wie war die Atmosphäre in China?“ waren nur einige der zahlreichen Fragen, die Jochen Wollmert gern beantwortete. Um den Zuschauern schließlich noch sein Können live zu demonstrieren, spielte der Gast mehrere Sätze gegen Mitarbeiter und Auszubildende der Ev. Stiftung Volmarstein.

june



IS|Social®

CHANNEL™
SAP
PARTNER

Verwaltung und Abrechnung von Non-Profit-Organisationen mit SAP®

IS/Social® – qualifizierte SAP™-Branchenlösung für den Bereich Public Sektor soziale Einrichtungen

IS/Social umfasst alle notwendigen Prozesse, die heutzutage an Einrichtungen der **Behindertenhilfe** gestellt werden. Es basiert auf der erfolgreichen SAP-Branchenlösung IS-H für das Gesundheitswesen und wurde von uns um die wichtigsten Features des Betreutenmanagements erweitert. Dadurch ist eine vorbildliche und durchgängige Unterstützung aller Prozesse gewährleistet – von der ambulanten Betreuung, Tagesförderung, stationärem Wohnen bis hin zur Abrechnung von Werkstätten. Dank der vollständigen Integration in das SAP-System profitieren Sie von der Leistungsstärke eines hochwertigen und ausgereiften Software-Systems.

Neugierig? Wir senden Ihnen gerne Informationsmaterial zu. Rufen Sie uns an unter Telefon (02335) 638-0 oder senden Sie uns eine eMail an marketing@rzv.de.



Ihre IT-Lösungen für
Gesundheit und Soziales

RZV



Reittherapie zeigte Können

„Nur mit Ihrer Unterstützung kann die Finanzierung unserer Reittherapie gesichert werden!“ In eindringlicher Form machten die Therapeuten und Mitarbeiter der Volmarsteiner Reittherapie auf die Wichtigkeit Ihrer Arbeit aufmerksam.

Bei Dauerregen und klirrender Kälte beteiligten sich die Volmarsteiner am Sommerfest des Reiterhofes Mühlenteich in Wetter-Wengern. Inhaber Josef Wanzia stellt seit langem der Stiftung Volmarstein Teile seiner Anlage für die Therapiesitzungen zur Verfügung. Auf dem Hof in der idyllischen Lage finden sich mittlerweile sogar sanitäre Anlagen für Menschen mit Behinderung. Einige Pferdebesitzer stellen Reittherapeutin Nicole Brenk kostenfrei ihre eigenen Pferde für die Therapie zur Verfügung. Ein Engagement, ohne das das heilpädagogische Reiten für die Kinder

nicht möglich wäre.

Um zu zeigen, wie wertvoll und wichtig diese Therapiestunden für die kleinen Bewohnerinnen und Bewohner sind, zeigte der Zirkus Bravatuwo, bestehend aus rund 15 Kindern aus dem Volmarsteiner Oscar-Funcke-Haus und Kindern der Volmarsteiner Reittherapie, sein Können. Mit großem Spaß trotzten die begeisterten Kinder dem schlechten Wetter und zogen die Zuschauer mit akrobatischen Kunststücken in ihren Bann.

Monatelanges Üben

Eine Pyramide aus Jugendlichen, durch Reifen springende Hunde, Pferde, die Teppiche ausrollen und kleine freche wasserspritzende Clowns waren nur einige Höhepunkte der tollen Vorstellung. Monatelange Übung war dem Auftritt vorausgegangen.

Reittherapeutin Nicole Brenk und Pädagogin Judith Vesper hatten ganze Arbeit geleistet, um die enthusiastischen Kinder für diesen Tag vorzubereiten. Krankheitsbedingte Ausfälle, organisatorische Schwierigkeiten, logistische Herausforderungen – all das meisterten die engagierten Betreuer und bewiesen, wie wichtig der Umgang mit Tieren für Kinder mit, zum Teil schwersten, Behinderungen ist. Strahlende Augen und jauchzende Laute waren zu hören, als die kleinen Bewohnerinnen und Bewohner auf dem Rücken der Therapiepferde die „Zirkusmanege“ betraten.

„Das ist ja toll, was die Kinder alles leisten können!“, zeigte sich eine Besucherin aus Wuppertal begeistert. Schade nur, dass sehr wenige Besucher den Weg ins Mühlental fanden.

june



Ein Produkt von
behinderten für
behinderte Menschen

Mobile Rollstuhlschaukel

Die Mobile Rollstuhlschaukel wurde speziell für behinderte Menschen konzipiert, die konventionelle Spielgeräte nicht nutzen können. Sie ermöglicht ihnen, das Schaukelerlebnis sinnlich und körperlich zu erfahren.



Montage am Schaukelgerüst (Außenbereich)

Montage an Deckenhaken (Innenbereich)

Informationen und Verkauf

Werkstatt für behinderte Menschen
Telefon 0 23 35 / 639 - 35 00
rollstuhlschaukel@esv.de
www.volmarstein.org

Auch mit Spenden oder Spendenaufrufen zu besonderen Gelegenheiten können Sie viel Gutes tun und andere Menschen hilfreich unterstützen:

Geburten, Taufen, Jubiläen, Geburtstage und Trauerfälle geben dazu Anlass.

Wir sind für sie da, damit das Leben gewinnt...

Damit die Evangelische Stiftung Volmarstein über die Grundversorgung hinaus den behinderten und alten Menschen ein Lebensumfeld bieten kann, das die Lebensqualität erhöht, muss sie besonders im Investivbereich, in den Bereichen Mobilität und Kommunikation Eigenmittel einsetzen. Bitte helfen Sie uns, unseren Slogan „und das Leben gewinnt...“ für die bei uns lebenden und betreuten Menschen umzusetzen. Sie können unsere Arbeit auf vielfältige Weise unterstützen. Sollten Sie sich Gedanken über eine testamentarische Verfügung zugunsten der Evangelischen Stiftung Volmarstein machen [oder ihr Teile Ihres Nachlasses zukommen lassen wollen], so wenden Sie sich vertrauensvoll an den Vorstandssprecher.

Pfarrer Jürgen Dittrich

Vorstandssprecher
Telefon 02335-639-101
E-Mail: dittrichj@esv.de



Ihre Ansprechpartnerin zum Thema Spenden:

Julia Neumann

Referentin Fundraising
Telefon 02335-639-2760
E-Mail: neumannj@esv.de



Spendenkonto: 2 101 599 054
KD-Bank eG (BLZ 350 601 90)
Spendentelefon: 02335-639-2730

Ihr Ansprechpartner für Ehrenamt:

Sie haben freie Zeit und Lust, sich freiwillig für behinderte, alte und kranke Menschen zu engagieren? Wenden Sie sich an

Christian Graf

Diakon
Referat Ehrenamt
Telefon 02335 639-2750
E-Mail: ehrenamt@esv.de



Volmarsteiner Gruß, Heft 4.09 Zeitschrift für Freunde und Förderer der Evangelischen Stiftung Volmarstein.

Die Herstellung erfolgt im Rahmen der Erstausbildung behinderter junger Menschen im Fachbereich Druck- und Medientechnik des Berufsbildungswerk der Evangelischen Stiftung Volmarstein.

Fotos, wenn nicht anders angegeben Team Öffentlichkeitsarbeit

Impressum

Herausgeber:	Evangelische Stiftung Volmarstein, Hartmannstr. 24, 58300 Wetter (Ruhr), Telefon (0 23 35) 6 39 – 0
Verantwortlich:	Pfarrer Jürgen Dittrich, Vorstandssprecher
Redaktion:	Carola Wolny-Hubrich (CWH, verantwortlich)
Mitarbeiter dieser Ausgabe:	Gerold Bartsch, Dr. Michael Knobloch, Julia Neumann (June), Astrid Nonn (aN)
Layout:	Markus Schmidt
Auflage:	11.000
Erscheinungsweise:	vierteljährlich
Schutzgebühr:	3,50 €



Adventsmarkt

1. Adventswochenende

Samstag 14-19

Sonntag 12-18 Uhr

Zentralbereich der
Evangelischen Stiftung Volmarstein
Hartmannstraße · Wetter (Ruhr)